MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 179. Donnerstag den 3. August 1843.

Publikandum.

Kündigung der in der vierten Verloosung gezogenen Kur- und Neumärkischen Schuldverschreibungen.

In Folge unserer Bekanntmachung vom 19. d. M. sind die für das zweite Semester d. J. zur Tilgung bestimmten 48,000 Rthl. Kurmärkische Schuldverschreibungen und 11,600 Rthl. Neumärkische Schuldverschreibungen in der am heutigen Tage stattgefundenen vierten Verloosung zur Ziehung gekommen und werden, nach ihren Littern, Nummern und Geldbeträgen in dem als Anlage hier beigefügten Verzeichnisse geordnet, den Besitzern hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Nominalwerth derselben, und zwar der Kurmärkischen Schuldverschreibungen am 1. November d. J. und der Neumärkischen Schuldverschreibungen am 2. Januar k. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, bei der Kontrole der Staatspapiere, hier in Berlin, Taubenstraße Nr. 30, baar abzuheben.

Da die weitere Verzinsung dieser Schuldverschreibungen, und zwar der Kurmärkischen vom 1. November d. J. und der Neumärkischen vom 2. Januar k. J. ab aufhört, indem die von diesen Terminen an laufenden ferneren Zinsen, der Bestimmung des § 5 des Gesetzes vom 17. Januar 1820 (Gesetzsammlung Nr. 577) gemäß, dem Tilgungsfond zufallen, so müssen mit den letzteren die zu denselben gehörigen 7 Zins-Coupons, Serie II. Nr. 2—8, welche die Zinsen vom 2. Jan. k. J. bis 1. Juli 1847 umfassen, unentgeltlich abgeliefert werden, widrigenfalls für jedes fehlende Exemplar dieser Coupons der Betrag derselben von der Kapital-Valuta abgezogen werden wird, um für den später sich meldenden Inhaber der Coupons reservirt zu werden. Die über den Kapitalwerth der Kur- und Neumärkischen Schuldverschreibungen auszustellenden Quittungen müssen für jede dieser beiden Schuldengattungen auf einem besonderen Blatte ausgestellt, und in denselben auch die Schuldverschreibungen einzeln mit Littera, Nummer und Geldbetrag verzeichnet, so wie die einzuliefernden Zins-Coupons, mit ihrer Stückzahl angegeben werden.

Zugleich wiederholen wir unsere frühere Bemerkung, daß wir so wenig, als die Kontrole der Staatspapiere, uns mit den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern der vorbezeichneten gekündigten Kur- und Neumärkischen Schuldverschreibungen wegen Realisirung derselben in Korrespondenz einlassen können, denselben vielmehr überlassen bleiben muß, diese Dokumente an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Hauptkasse zur weitern Beförderung an die Kontrole der Staatspapiere einzusenden.

Berlin, den 27. Juni 1843.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.

Rother. v. Berger. Natan. Köhler. Knoblauch.

Mit Bezug auf vorstehendes, bereits durch die Staatszeitung, die beiden Berliner Zeitungen und das Berliner Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Publikandum der Königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 27. Juni 1843 wird das darin erwähnte Verzeichniß der in der vierten Verloosung gezogenen Kurmärkischen Schuldverschreibungen über 48,000 Rthl. und Neumärkischen Schuldverschreibungen über 11,600 Rthl. nach ihren Nummern, Littern und Geldbeträgen dem gegenwärtigen Amtsblatt Stück 31 als Beilage beigefügt werden. Auch kann dieses Verzeichniß später sowohl bei der hiesigen Amtsblattrendantur (Ursulinerstraße Nr. 6) als in der Regierungsregistratur beim Civil-Supernumerarius Prehn eingesehen werden.

Bei der Einlösung dieser Schuld-Obligationen bleibt es wie bei der frühern Verloosung den außerhalb Berlin wohnenden Besitzern solcher Schuldverschreibungen überlassen, diese an die ihnen zunächst gelegene Königl. Regierungs-Hauptkasse abzugeben, von welcher sie dann an die Staats-Schulden-Tilgungskasse zur Realisation zu befördern sind, wogegen die Kontrole der Staatspapiere auch diesesmal nur die ihr von den in Berlin wohnenden oder anwesenden Inhabern präsentirten Obligationen auszahlen wird.

Dem zufolge werden die Besitzer der ausgelooseten Kur- und Neumärkischen Obligationen im Breslauer Regierungsbezirk, welche die Besorgung der Realisation ihrer gekündigten und resp. vom 1. November d. J. und 2. Januar k. J. ab nicht wieder verzinsbaren Kur- und Neumärkischen Schuldverschreibungen durch die Königliche Regierungs-Hauptkasse wünschen, aufgefordert, dieselben mit den zu letzteren gehörigen 7 Zins-Coupons Serie II, Nr. 2 bis 8, welche die Zinsen vom 2. Januar k. J. bis 1. Juli 1847 umfassen, mittelst einer in duplo anzufertigenden deutlich ge- und unterschriebenen Nachweisung, mit Angabe der Nummern, Buchstaben und Geldbeträge und einer Specifikation der Zins-Coupons bei den Kurmärkischen Schuldverschreibungen an die genannte Kasse gegen Rücknehmung einer Interimsquittung zur weitern Veranlassung bald möglichst zu übergeben oder portofrei zu übersenden.

Die Königliche Regierungs-Hauptkasse ist zu deren Annahme bis spätestens den 15. Oktober und resp. den 15. Dezember c. ermächtigt, und wird solche, so weit sich bei der diesseitigen Prüfung nichts zu erinnern findet, vorschriftsmäßig weiter befördern und nach erfolgter Anweisung des Nennwerthes, für dessen Auszahlung zu seiner Zeit sorgen.

Zugleich werden alle Königlichen Kassen aufmerksam gemacht, die etwa vorhandenen Bestände der Deposita, besonders in den Kreis-, Kommunal- oder Institutenkassen genau nachzusehen, ob bei denselben verloosete Kur- und Neumärkische Schuldverschreibungen vorkommen, und wenn dies der Fall sein sollte, die Realisation derselben vorschriftsmäßig durch Einsendung an unsere Regierungs-Hauptkasse nachzusuchen.

In der Regierungs-Hauptkasse wird ein Exemplar der Verloosungsliste ausgelegt werden, und fordern wir die betreffenden Behörden auf, diese Maßregel auch bei den übrigen öffentlichen Kassen zur Ausführung zu bringen.

Breslau, den 19. Juli 1843.

Königliche Regierung.

Landtags-Angelegenheiten.

Rhein-Provinz.

Düsseldorf, 10. Juli. In der 42sten Plenar-Sitzung verlas der Referent den Bericht des siebenten Ausschusses über den Antrag in Betreff der katholischen Kirchenvorstände und der Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens im Bergischen. Auf die Frage des Referenten beschließt die Versammlung ohne Abstimmung: bei des Königs Majestät darauf anzutragen, daß ein die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens betreffendes Gesetz, welchem jenes vom 30sten Dezember 1809, das auf der linken Rheinseite bestehe, zu Grunde zu legen wäre, auch in den Gebietstheilen des rechten Rheinufers eingeführt werde, nachdem die geistliche Behörde in ihrem Gutachten darüber vernommen und dasselbe dem nächsten Landtage zur Prüfung vorgelegt worden sei. Sodann wird über den Antrag wegen Aufhebung oder Modifikation des Gesetzes vom 7ten Februar 1835, in Betreff der Gast- und Schänkwirthschaften, Bericht erstattet. (D. Z.)

(m) Die Reorganisation des Adels.

(Vergl. Nr. 177 dieser Zeitung.)

„Ein alter verkommener Adel ist der größte Feind des neuen wahren Adels." Arn. Ruge.

Unter der Ueberschrift „was ist zu thun" giebt uns die Schrift „die aristokratischen Umtriebe ꝛc." zwar keine neuen Rathschläge und kein neues Adelssystem, aber mit dem Zuruf: jeder kann prüfen, was er für das Bessere hält, und dem Ausspruch von Ancillon: „on donne des conseils, mais on ne donne pas l'esprit d'en profiter" analysirt sie die in Oesterreich, Rußland und England herkömmlichen Adelssysteme.

Eine Stelle des Comte de Volney kündigt uns den Geist an, von dem aus die Auseinandersetzung erfolgt. Mediateurs auprès Dieu et des rois! Courtisans et prêtres, vos services sont trop dispendieux; nous traiterons désormais directement nos affaires.

Die Reaktion zu Gunsten des Adels wird in drei Klassen getheilt; 1) das politische Wochenblatt und die Adelszeitung mit der Wiederherstellung des Junkernthums vor 1806; 2) der Freiherr v. Bülow-Cummerow nach seinen „Grundlagen unserer Verfassung" und den „Worten eines Gläubigen in Deutschland" mit dem gänzlichen Umsturz des Bestehenden und der alten Theilung der Macht zwischen dem Adel und der Geistlichkeit, so daß dem Landesherrn gar keine Macht bliebe; 3) die Partei, welche den Zeitbedürfnissen nachgiebt und eine ihnen entsprechende Reformation des Adels verlangt. — Wir würden unserer Seits in diese Rubrik besonders die von dem Herrn v. Bülow in seinem „Preußen ꝛc." ausgesprochenen Ansichten und eine anonyme Schrift bringen, welche unter dem Titel „Vorschläge zu einer, den alten und neuen Zwiespalt der Stände versöhnenden Reorganisation des Adels" in diesem Jahre bereits eine zweite Auflage erlebt hat und — einem on dit zufolge — einem am Preußischen Hofe angesehenen Edelmanne zuzuschreiben ist.

Besonders der Fraktion der zeitgemäßen Reformatoren, welche davon ausgehen, daß ein stabiles Prinzip für den Staat nothwendig sei und daher einen hochgestellten grundbesitzenden Adel mit bedeutenden Verfassungsrechten nach Englischem Ideal verlangt, wird vorgeworfen, daß sie sich über manches nicht klar geworden. „Sollen alle bisherigen adeligen Güter solche Pairieen und unveräußerlich werden, wie in England? England hat ohne Schottland und Irland beinahe eben so viel Seelen als Preußen. In England sind nur etwa viertehalbhundert Pairien, Preußen zählt gegen 20,000 adelige Güter. — In Deutschland haftete auf der terra salica ursprünglich die Unveräußerlichkeit, bald jedoch verfügte jeder nach Gefallen über sein Habe, bis auf wenige hergebrachte Lehnserbfolgen und Majorate. In England war von jeher das väterliche Grunderbe unveräußerlich."

An diese Frage müssen wir die folgenden Bemerkungen knüpfen: Das Erbrecht, sagt ein bekannter Französischer Schriftsteller, ordnet nicht blos die Beziehungen des Einzelnen zum Einzelnen, wie das Gesetz über den Kauf, das Darlehn und die Vollmacht, sondern die Erbschaft ist auch ein wesentliches Prinzip der Familien-Ordnung und hierdurch der geselligen Ordnung. Will man nun auf eine radikale Weise die Erbfolge in den Familien ändern, wie dies in dem vorliegenden Falle bei einem nicht unbeträchtlichen Theile der Volksangehörigen Statt haben müßte, so heißt dies unsere socialen Zustände umkehren. Wäre es nicht ein Verstoß gegen die Gesetze der natürlichen Gleichheit, wenn die Glieder einer und derselben Familie, die in gleich nahem Verwandtschaftsgrade zum Erblasser stehen, so ungleich bedacht würden? Heißt es nicht einerseits die väterliche Gewalt auf die furchtbarste Weise beschränken, wenn das Gesetz die Majoratssuccession ausspräche, andererseits die Willkühr in Erz graben, wenn die durch Privatanordnung dem Gute einmal auferlegte Qualität des Majorats durch den gemeinsamen Beschluß der Nachfolger ferner nicht aufgehoben werden könnte? Welchen Einfluß müßte dies endlich auf die Landeskultur üben, wenn die Grudbesitzer zum Voraus wissen, daß die Disposition über den durch Meliorationen erhöhten Gutswerth ihnen nicht zusteht, und wenn überdies, wie dies in Preußen der Fall wäre, sich ohngefähr die Hälfte des ganzen Areals sich in solchen Händen befände?

Um nun in unseren Auszügen fortzufahren, so werden nach einander zwar nicht direkt aber doch durch scharfe Gegensätze, aus denen die Antwort leicht herauszulesen ist, die Fragen beantwortet:

Soll der Stand des gutsbesitzenden Adels ein bloßer Berufsstand sein, oder zugleich Geburtsstand bleiben? soll er eine geschlossene Kaste bleiben? und den Rang vor allen andern Ständen haben? England und Rußland geben zwei große Beispiele, wie die Adelsfrage zu lösen ist.

In England kommen auf beinahe 14 Millionen Einwohner kaum 350 Edelleute — Pairs, und ein paar Hundert Baronets, die aber nur einen niederen Adel bilden, der jedoch auch stets reich ist, da die väterlichen Grundstücke immer auf den ältesten Sohn unverschuldet übergehen, der allein den Titel behält. Alle andern Einwohner sind gleich und gelten so viel als sie sich selbst geltend zu machen verstehen; der Adel geht dort stets aus dem Volke hervor, und immer wieder in das Volk zurück, er bleibt stets mit dem Grundvermögen verbunden.

In Rußland giebt das Verdienst, nicht der Besitz, den Adel; wer dem Staate dient, erlangt die vorgeschriebenen Stufen des Adels. Der Waisenknabe aus der Soldatenschule wird durch den Dienst Edelmann. Der Unteroffizier der zwölf Jahre vorwurfsfrei gedient hat, ist Edelmann, denn er wird dann sofort Offizier. Wer es bis zum Collegien-Assessor oder bis zum Stabs-Offizier gebracht hat, pflanzt den Adel auch auf seine Nachkommen fort. Mit der vierten Generation geht jedoch der Adel verloren, wenn die zweite oder dritte ihn inzwischen nicht durch den Dienst neu erworben.

In Oesterreich hat man einen Mittelweg eingeschlagen und mit vielen Civil- und Militärstellen, auch manchen Orden, den Adel verbunden, oder ihnen wenigstens das Recht gegeben, den Adelsbrief zu verlangen, so wie auch reiche Gutsbesitzer und ausgezeichnete Kaufleute leicht den Adel erhalten, wenn sie es wünschen.

Auch in Baiern und Würtemberg geben manche Aemter oder Orden den persönlichen oder erblichen Adel. Man ist daher dort mehr gewöhnt, den Adel als keine geschlossene Kaste anzusehen und dort hat sich dadurch ein besonderer hoher Adel gebildet, der eigentlich nur noch allein als Geburtsstand in Ansehen steht. Da ein solcher aber nie so zahlreich sein kann, wie in Norddeutschland, wo die Hunderttausende von Junkern dieselben Ansprüche machen, so ist gerade hier das Bedürfniß einer Reform am dringendsten geworden."

So weit unsere Auszüge. — Wollen wir den obigen Schlußsatz unserem Verfasser auch zugeben, so begreifen wir dennoch nicht, wie diese Reorganisation ohne Ungerechtigkeit gegen diejenigen, welche den Adel im Augenblick besitzen, oder ohne ihre schwerlich zu erwartende allseitige Einwilligung bewerkstelligt werden soll.

England und Rußland sind in ihren Systemen auf ganz anderen Grundlagen basirt, als unsere Verhältnisse sie darbieten. In England beruht der Vorzug und die ganze Adelseinrichtung, wie meist Alles, auf dem Herkommen; in Rußland sind dieselben durch den ungehinderten Willen des Kaisers hervorgerufen.

Die preußische Neuerung der Huldigungszeit kann unmöglich zu einer durchgreifenden Maßregel werden, wenn die Menge des heruntergekommenen Adels das Ansehen des mächtigeren Theiles schwächt.

Geht man einmal von der Ansicht aus, daß der Thron einer mächtigen und angesehenen Zwischenstufe zwischen sich und dem Volke bedarf, so wäre das einzig consequente und wirksame Mittel, um überhaupt den Adel zu heben: den bisher ererbten oder sonst wie erworbenen Adel aufzuheben und aus ihm einen neuen Adel nach Englischem oder Russischem Muster zu reorganisiren. Dieses Mittel, welches wohlerworbene Rechte mit Füßen treten würde, wäre so gewaltsam und ungerecht, daß unsere Regierung, welche Gewohnheit und Rechte stets in Ehren hält, niemals dazu greifen kann, und so wird es denn schon bei Göthes Worten in dieser Beziehung sein Bewenden behalten:

„Es erben sich Gesetz und Rechte",
„Wie eine ew'ge Krankheit fort."

Inland.

F **Breslau**, 2. August. Unter der Ueberschrift: „die gottesdienstliche Feier der tausendjährigen Selbstständigkeit des deutschen Volkes" brachte Nr. 177 der Schles. Zeitung einen Artikel, dessen erste Hälfte eine für viele Leser gewiß sehr willkommene Auseinandersetzung der historischen Grundlage des nächsten Sonntag in den Kirchen zu feiernden Festes brachte, dessen anderer Theil aber mehrere Unwahrheiten im salbungsreichen, weniger politischen als kanzelrednerischen Style auskramte, deren Gutgemeintsein uns nicht abhalten kann, ein wenig mit demselben in's Gericht zu gehen. „Was seit jener Zeit (843) das deutsche Volk Gutes und Schlimmes gesehn und erfahren, durch welche Thaten und Ereignisse es sich zur Höhe eines weltgeschichtlichen und wahrhaft christlichen, von Gott mit jeglicher irdischen Herrlichkeit gekrönten Volkes emporgeschwungen hat, welche glorreiche Zukunft ihm lächelt, welcher heiligen Bestimmung es als das Volk entgegengeht, welches Gott am tiefsten im Herzen und Gedanken trägt, und die Idee der Erlösung am innerlichsten aufgefaßt und aus sich herausgeboren hat, das Alles steht in den Geschichtsbüchern der Nation zu lesen, und wer ein Herz hat für die Großthaten Gottes an einem auserwählten Volke, der wird in diesen Tagen die Geschichte desselben an seiner Seele vorüber gehen lassen 2c." Kann die schles. Zeitung auch predigen? Wir wußten dies noch nicht. Daß das deutsche Volk ein wahrhaft christliches sei, ist grade in der letzten Zeit sehr bezweifelt worden. Daß Gott das deutsche Volk besonders bevorzugt und mit jeglicher irdischen Herrlichkeit gekrönt habe, mag mindestens bezweifelt werden. In welchem Geschichtsbuche der Nation steht denn aber zu lesen, welcher heiligen Bestimmung sie als das Volk entgegengeht, welches Gott am tiefsten im Herzen und Gedanken trägt und die Idee der Erlösung am innerlichsten aufgefaßt und aus sich herausgeboren habe? Der Verfasser des Artikels möge bedenken, daß in den Geschichtsbüchern eines Volkes dessen Bestimmung noch nicht eingetragen sein kann, und daß er dem Christenthume kein Kompliment macht, wenn er dem deutschen Volke erst die innerlichste Auffassung und Geburt der Erlösung aus sich heraus zuschreibt. Was dann in dem Artikel ferner über die deutsche Kirche verlautet, ist eitel Faseln, ohne Ueberlegung. Die deutsche Kirche (wo in aller Welt existirt denn eine?) soll „Trägerin des staats- und weltgeschichtlichen Bewußtseins der deutschen Nation, Bewahrerin der deutschen Einheit und Freiheit" sein! Kennt denn der Verfasser die Bestrebungen nicht, welche einerseits die Kirche vom Staate, andererseits den Staat von der Kirche zu emancipiren suchten? Weiß der Verfasser denn aus „den Geschichtsbüchern der Nation" nicht, daß gerade die Kirche und ihre Spaltungen es waren, welche der Entwickelung und Freiheit des deutschen Volkes noch bis auf den heutigen Tag entgegentreten? In welche Abhängigkeit bringt nicht nur allein die römische Kirche den deutschen Staat? Wir übergehen Anderes und wollen nur noch hervorheben, daß der Verfasser von einer zu erringenden Freiheit des deutschen Geistes, der deutschen Seele, des deutschen Leibes spricht; obwohl wir das gebrauchte Bild nicht recht zu verstehen zugeben müssen, glauben wir doch hier auf einen übergangenen Punkt aufmerksam machen zu müssen. Deutschland soll sein tausendjähriges Bestehen feiern: — hat es auch von seinen ihm geschenkten Kindern keins verloren? Und wenn es deren verloren hat, wenn es deren in Feindes Macht sieht, wie kann es jubeln? Was werden die verlorenen Kinder sagen, wenn sie die Mutter im Freudenkleide sehen? Wie werden wir der Elsasser, der Schleswiger, Holsteiner, der Schweizer, der unter russischer Botmäßigkeit stehenden Ostseedeutschen bei dem zu feiernden Feste gedenken? Es sei uns daher weniger ein Tag des Jubels über die Vergangenheit, als ein Tag der Mahnung an die Zukunft.

---

†† **Breslau**, 3. Aug. Neben den vielen wohlthätigen Anstalten und milden Stiftungen, deren unsere Stadt sich erfreut, ist am heutigen Tage — dem Geburtstage des Hochsel. Königs Friedrich Wilhelm III. — eine neue in Wirksamkeit getreten, nämlich: die Stiftung des schlesischen Vereins der Freiwilligen aus dem Befreiungskriege 1813—15, welche von dem genannten Vereine im Jahre 1838 bei seiner fünfundzwanzigjährigen Erinnerungsfeier, auf Grund der nachstehenden Allerh. Kabinets-Ordre, ins Leben gerufen wurde:

„Mit besonderem Wohlwollen genehmige Ich die von dem schlesischen Vereine der ehemaligen Freiwilligen beabsichtigte Stiftung zur Unterstützung nothleidender ehemaliger Krieger oder deren Waisen, und gestatte gern, daß die künftige Verwaltung dieser Stiftung, nach dem Aussterben des jetzigen Vereins, dem Kommandanten, dem Oberbürgermeister und dem ersten evangelischen Geistlichen daselbst übertragen werde. Indem Ich wünsche, daß dieses wohlthätige Unternehmen sich einer zahlreichen Theilnahme erfreuen möge, unterlasse Ich nicht, dem Vereine Meinen Beifall an den bei dieser Gelegenheit von Neuem bethätigten patriotischen Gesinnungen hierdurch zu erkennen zu geben."

Berlin, den 9. April 1838.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Vorsteher des schles. Vereins der Freiwilligen 2c.

Der Wunsch des entschlafenen Landesvaters ist schnell in Erfüllung gegangen, da die Höhe des Stammkapitals — vorläufig auf 2000 Rthl. festgesetzt — bereits überstiegen ist. Zu den Aktivis der Stiftung gehören neun Seehandlungs-Prämien-Scheine, unter welchen sich zwei befinden, deren Serien bei der letzten Verloosung gezogen sind.

Am 3. Mai v. J. wurden die Statuten für die Stiftung entworfen, welche laut nachstehender Allerh. Kabinets-Ordre die landesherrliche Bestätigung erhalten habe:

„Auf Ihren am 31. März c. erstatteten Bericht über die wieder beiliegende Vorstellung des Vorstandes des schles. Freiwilligen-Vereins, will Ich der Stiftung desselben Corporationsrechte insoweit verleihen, als solche zum Erwerbe von Grundstücken und Kapitalien erforderlich sind, auch genehmigen, daß das Kapital-Vermögen der Stiftung im Depositorium des Stadtgerichts zu Breslau niedergelegt und darin frei von Deposital-, Stempel- und Gerichtsgebühren verwaltet, sowie daß die verliehenen Unterstützungen von keinem Gläubiger mit Beschlag belegt werden dürfen, und ermächtige Sie, das Statut der Stiftung nach dessen Ergänzung hinsichtlich der Repräsentation derselben in Verhandlungen mit Dritten, und mit der Modifikation zu bestätigen, welche Sie in Betreff der Form der nach § 10 zu ertheilenden Berechtigungs-Urkunde vorgeschlagen haben."

Potsdam, den 2. Mai 1843.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister Grafen v. Arnim.

Sonach wurden am heutigen Tage zum ersten Mal die Unterstützungen von den Kuratoren der Stiftung vertheilt. Als Würdige und Hülfsbedürftigste empfingen:

1) die Wittwe d. ehemal. Freiwill. H. i. Breslau 20 Rtl.
2) = = = = = K. i. Reichenbach 13 =
3) der ehemalige Freiwillige F. in Breslau . . 10 =
4) = = = B. = = . . 10 =

Nach § 7 der Statuten geschieht künftig die Vertheilung der gesammten Zinsen jedes Kalenderjahres an dem darauf folgenden 2. Mai; die geringste Unterstützungsportion beträgt Zehn Thaler.

Für etwaige Anträge um Unterstützung wird als Richtschnur zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach § 9 der Statuten Unterstützungsberechtigte sind:

1) Freiwillige, welche bis an ihren Tod Mitglieder des Vereins gewesen sind, so wie deren Wittwen und ehelichen Abkömmlinge. Mitglieder, welchen der Vereinsbeitrag erlassen ist, deren Wittwen und ehelichen Nachkommen, haben dieselbe Berechtigung.
   Sind Bewerber dieser zu 1 aufgeführten Art nicht vorhanden, so sind ferner berechtigt:
2) Freiwillige, welche zwar Mitglieder gewesen, aber vor ihrem Ableben ausgeschieden sind, so wie deren Wittwen und eheliche Nachkommen.
   Nächst diesen sind berufen:
3) Freiwillige aus den Kriegsjahren 1813—15, im Besitz der preuß. Kriegsdenkmünze für Kombattanten, welche nicht Mitglieder des Vereins gewesen, so wie deren Wittwen, Kinder und weitere Abkömmlinge.
   Sind auch solche nicht angemeldet, so sind berechtigt:
4) invalide vaterländische Krieger, so wie deren Wittwen und Kinder ersten Grades.

Das Kuratorium der Stiftung ist gegenwärtig aus den Kameraden Croll, Grauer und Warnke gebildet.

Fr. D.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Ober-Landesgerichts-Assessor Kaninski zu Braunsberg zum Land- uud Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichte zu Elbing zu ernennen.

Unter den vielerlei unbestimmten Gerüchten über angebliche „Rückschritte", die von einer ihres eigenen Zwekkes und Zieles nicht bewußten, der Zahl nach schwachen, aber dafür um so regsameren Partei — wenn wir den wenigen größtentheils noch sehr jungen Leuten diesen Namen geben dürfen — in Umlauf gesetzt werden, ist eines der sonderbarsten das jüngst von einem ostpreußischen Lokalblatte verbreitete, daß „die private Freiheit der Bürger durch Beschränkung der Gewerbe-Freiheit beeinträchtigt werden solle." Daran ist, so viel uns bekannt, bisher von keiner Seite gedacht worden, es müßte denn sein von den vereinzelten Stimmen, die sich in den Kreisen der Handwerker und der Gewerbtreibenden auf verschiedenen Punkten zu Gunsten einer Herstellung der alten Zünfte und Innungen erhoben haben. Das erwähnte Blatt will freilich wissen, man gehe bei der beabsichtigten Beschränkung der Gewerbe-Freiheit darauf aus, „dem Gewerbstande einen sittlichen Halt zu geben." Wenn dem, wie wir vernehmen, in der Vorbereitung begriffenen allgemeinen Gewerbe-Polizeigesetze ein solcher Zweck zu Grunde läge, so sehen wir nicht ein, wie irgend ein Verständiger dies tadeln könnte, aber eben so wenig sehen wir ein, warum man zu der Erreichung dieses Zweckes die Gewerbe-Freiheit beschränken sollte. Einer der bedeutungsvollsten Züge unserer Zeit ist das allgemeine Streben, freie Associationen zu bilden, um mit vereinten Kräften zu bewirken, was dem Einzelnen bei aller Anstrengung niemals möglich würde. Wenn die Gesetzgebung unter gewissen Voraussetzungen die Bildung freier gewerblicher Vereine gestattete, zu denen der Beitritt in das Belieben jedes Gewerbtreibenden gestellt bliebe und deren Aufgabe in der Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen bestände, so würden wir darin nur einen neuen Beweis finden, wie richtig unsere höchsten Behörden die wahren Bedürfnisse und Forderungen der Zeit erkennen. Von einer Beschränkung der Gewerbe-Freiheit könnte dabei nicht die Rede sein, da mit dieser solche Vereine nicht das Geringste zu thun hätten, so

lange ihnen nicht Exklusivrechte bewilligt würden, woran aber, wie wir nochmals wiederholen, bisher noch Niemand gedacht hat. Die Aufgabe unserer Zeit ist nicht, zu zerstören, wie jene einer noch nicht lange verschwundenen Vergangenheit, sondern zu bauen. Wem es Vergnügen macht, das Gestalten neuer Schöpfungen als Rückschritt zu bezeichnen, den wollen wir in dieser eigenthümlichen Liebhaberei nicht stören; nur sehen wir nicht ab, wie man dieselbe mit dem gewöhnlichen deutschen Sprachgebrauche vereinigen will. (A. P. Z.)

* **Berlin, 31. Juli.** Die Deputation des russischen Grenadier-Regiments Sr. Maj. des Königs von Preußen ist von ihrem Ausfluge nach dem Rhein wieder hier eingetroffen, und wird in dieser Woche ihr Rückreise nach Petersburg antreten. — Zu den von den Zeitungen gegebenen Schilderungen über das feierliche Leichenbegängniß des Prinzen August erlauben wir uns hinzuzufügen, daß sich der König mit den Prinzen vor der Einsenkung des Sarges in die Gruft aus der Kirche entfernte. — Von dem hiesigen königlichen Lombard ist vor einigen Tagen schon wieder ein Beamter plötzlich entlassen worden, weil er sich bedeutende Veruntreuungen hat zu Schulden kommen lassen. Man wundert sich, daß gerade bei der Verwaltung dieses Instituts Beamte Gelegenheit nehmen, Unterschleife zu machen, da sie doch in gutem Solde stehen und mit Arbeiten nicht sehr angestrengt werden. — Unter den Schulmännern findet der von dem hier lebenden Gelehrten Valerius Kutscheit herausgegebene Atlas der alten Geschichte und Geographie allgemeine Anerkennung. Besonders interessant ist die hinzugefügte Karte von Palästina, welche zur Verständigung des alten und neuen Testaments dient. Dem Vernehmen nach wird dieser Atlas von Seiten des Kultusministeriums in die Gymnasien und Schulen eingeführt werden. — Gestern ist unter den Linden die schon früher ein Mal erwähnte großartige Konditorei des Herrn Koblank eröffnet worden, in welcher zur Unterhaltung des Publikums nicht weniger, als **140** Journale für Politik, Belletristik und ernsteres Wissen sich vorfinden werden. Bis jetzt sind nur wenige Journale in dem geschmackvollen Lokale vorräthig.

Stettin, 31. Juli. In Gegenwart einer unabsehbaren Menschenmenge, welche dem freudigen Schauspiel gespannt entgegenharrte, ist am letzten Freitag $6\frac{1}{4}$ Uhr Abends, die erste Lokomotive, von Angermünde kommend, mit einem Zuge von acht, mit Personen besetzten Wagen, am hiesigen Bahnhofe angekommen und dadurch der faktische Beweis geliefert worden, daß nun auch die letzte Strecke unseres Schienenweges vollendet und fahrbar ist. Natürlich, und wie in allen Fällen der Art zum Gesetz dienend, war diese erste Probefahrt mit besonderer Vorsicht geleitet worden, und theils deshalb, theils wegen Aussteigens und langen Aufhaltens der Mitfahrenden auf den verschiedenen Zwischenstationen, weit langsamer vor sich gegangen, als die Fahrten künftig, nach wirklicher Eröffnung der Bahn, etatsmäßig geschehen werden. Es werden diese, wie man glaubt, mit einer Geschwindigkeit von $4\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Stunden, incl. Aufenthalt bei den Zwischenstationen, auf der ganzen Tour zwischen Berlin und hier, Statt finden, und bleibt es der Folgezeit überlassen, ob sie vielleicht noch ein wenig rascher eingerichtet werden können. Die Abfahrt der Personenzüge von Berlin und Stettin wird, wie man hört, täglich zwei Mal, um 6 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags geschehen. Außerdem wird von jedem der beiden Orte täglich um **12** Uhr Mittags ein Güterzug abgehen, dessen Fahrt so beschleunigt werden soll, daß man, von Stettin abfahrend, noch bequem zur Theaterzeit in Berlin eintreffen kann. (Börsen-N.)

Deutschland.

Mainz, 26. Juli. Diese Woche haben unsere Assisenverhandlungen wieder einmal einen recht interessanten Gerichtsfall dargeboten, die Anklage auf Muttermord gegen Peter Fuhrmann (Nr. 120), Schneider in Büdesheim bei Bingen. Das Verbrechen geschah am letzten Charfreitag und war von einigen schaudererregenden Details begleitet, die den Inhalt der Anklageakte ausmachten. Peter Fuhrmann lebte mit seiner Mutter in Unfrieden, weil dieselbe sich mit der sogenannten Braut, die er ins mütterliche Haus brachte, nicht vertragen konnte, und als er sah, daß bei der zanksüchtigen Mutter an eine Verständigung in diesem Punkte nicht zu denken sei, beschloß er, Rache an ihr zu nehmen. Als nun Braut und Schwester an jenem Charfreitag in der Kirche waren, verschloß er die Hausthür, knebelte seine Mutter, brachte sie kopfabwärts in Berührung mit einem glühenden Feuertopf und versetzte ihr die furchtbarsten Brandwunden; daranf suchte er sie in eine Kiste zu zwängen, worin Glas- und Porzellan-Scherben lagen, und überließ sie dann ihrem Schicksal, in der Aussicht, daß sie in diesem Zustande bald den Geist aufgeben müsse. Gerade aber durch die Glasstiche in der Kiste kam die Mutter wieder einigermaßen zur Besinnung, und obgleich die unerhörtesten Schmerzen duldend, konnte sie doch ihrer wieder heimkehrenden Tochter erzählen, daß es ihr unnatürlicher Sohn war, welcher ihr auf diese Weise den Tod geben wollte. Die Mutter lebte dann noch acht Tage und setzte die Untersuchungs-Behörde in Kenntniß von allen schauderhaften Details dieses Mordversuchs. Man brauchte auf den Mörder nicht lange zu fahnden, denn obgleich er an demselben Tage sich zu ertränken beabsichtigte, so scheint es, daß es ihm auch dazu an Muth gefehlt, und er zog es vor, sich selbst den Richtern in die Hände zu liefern und das Verbrechen einzugestehen. Nicht so während der Untersuchung und vor den Assisen. Hier läugnete er, daß er schon vorher den Versuch gemacht, seine Mutter aufzuhängen, welcher Versuch nur dadurch mißlang, daß das Eisen brach, an welches er die Mutter aufhängen wollte. Eben so läugnete er auch, daß er den Versuch gemacht, die Mutter zu verbrennen, obgleich es durch Zeugen bewiesen ist, daß in jenem Moment nur er und die Mutter allein in dem Hause sich befanden und man doch nicht annehmen kann, daß sich die Mutter selbst geknebelt und verbrannt habe. Nur daß er die Mutter in die kleine Kiste gezwängt, gestand er zu, und das sei die einzige Rache, die er genommen, obgleich ihm seine Mutter so vielfach das Leben verbittert habe. Aber was nützt das Läugnen, wo die vorliegenden Indicien so verdammend gegend den Mörder zeugten? Der Vertheidiger des Angeklagten machte zwar zu Gunsten seines Klienten geltend, die Verbrechen gegen die Mutter seien im Zustande des höchsten Affekts, wo der Verbrecher seiner Ueberlegung nicht fähig war, begangen worden. Allein die Staatsbehörde wies durch viel triftigere Gründe nach, daß, wenn auch das Verbrechen nicht gerade so vorbedacht war, als es verübt wurde, jedenfalls der Angeklagte in jenem Momente seiner Sinne und seiner Vernunft mächtig war, und daß er rachedürstend eine That übte, die den Tod der Mutter zur Folge hatte. Die Jury schien dieselbe Ansicht adoptirt zu haben, denn als sie sich, nach dem Resumé des Präsidenten des Assisenhofs, in das Berathungszimmer zurückzog, kehrte sie bald zurück und sprach das Schuldig aus, worauf der Assisenhof das Todesurtheil gegen Peter Fuhrmann fällte. Dieser hörte dasselbe mit vieler Resignation an, obgleich er während der Procedur sehr zerknirscht war; er äußerte sogar wiederholt, er werde von dem ihm zustehenden Rekurs an den Cassationshof keinen Gebrauch machen. Später aber hat er sich eines Besseren besonnen und hat wirklich Cassation eingelegt. Während der ganzen Verhandlung war der Assisensaal mit Menschen der Art überfüllt, daß man mehr als ein Mal einen Ohnmächtigen aus dem Saale bringen mußte. Auch hatten sich viele Rechtsgelehrte aus der Nachbarschaft eingefunden, um dieser merkwürdigen öffentlichen Procedur beizuwohnen. Viele Lithographien sind bereits erschienen, die den Mörder portraitiren; er sieht sehr anständig aus, ist wohl gekleidet, und die Züge verrathen nicht, daß wir hier einen Menschen vor uns haben, der eines solchen unmenschlichen Verbrechens fähig ist. (D. A. Ztg.)

Frankfurt a. M., 24. Juli. In der hiesigen israelitischen Gemeinde kam vorige Woche der erste Fall vor, daß an einem in derselben geborenen Knäblein die Beschneidung nicht vorgenommen wurde. Es gehört das Kind einer reichen und angesehen Familie an. Vergebens, sagt man, bot der Chef des Hauses Rothschild, der sich durch strenge Beobachtung der Satzungen seiner Kirche auszeichnet, und somit großes Aergerniß an jenem Schritte nahm, Alles auf, um jene Familie von ihrem Entschlusse abzubringen. (Schw. M.)

Marburg, 28. Juli. Seit dem Schlusse der Untersuchung gegen den Professor Jordan war, da Collisionen nicht mehr befürchtet werden konnten, die Haft Jordan's in ber Weise gemildert, daß Jedermann freier Eintritt in sein Haus gestattet wurde; seit vorgestern ist die in dem Jordan'schen Hause liegende Gensd'armeriewache wieder verstärkt und der Befehl gegeben worden, daß außer den Hausgenossen Niemand einpassiren darf. Jordan's Anwalt hat bei dem Obergerichte ein Gesuch um Freilassung desselben gegen Caution bis zur Entscheidung auf die Berufung eingereicht; da den Mitangeschuldigten und Mitverurtheilten, Dr. Hach und Kolbe, so wie früher vom Obergerichte zu Hanau dem Salinen-Inspektor Wilhelmi, das Gesuch um Freilassung gegen Caution gewährt worden ist, so glaubt man allgemein, daß auch Jordan bald unter gleicher Bedingung seiner Haft entlassen werde. — Auf einem Mißverstehen ertheilter Befehle mag es wohl beruhen, daß dem Anwalte Jordan's bis heute der Zutritt zu seinem Defendenden noch nicht gestattet worden. (F. J.)

Oesterreich.

* **Wien, 28. Juli.** Das Namensfest J. M. der Kaiserin wurde vorgestern bei Hof durch eine Familien-Tafel und Ball in Schönbrunn gefeiert, zu welchem auch JJ. KK. HH. die Herzogin von Angouleme und die Prinzessin von Rosny geladen waren. — Man bemerkte daß sich mit dem Aufenthalt der Herzogin von Angouleme wieder mehrere legitimistische Familien aus Frankreich hier einfinden. Die Herzogin sieht übrigens trotz ihres vorgerückten Alters sehr gesund und rüstig aus. Ihre Nichte ist eine wirklich reizende Prinzessin, allein die Haltung beider Prinzessinnen, sobald sie ihre Appartements verlassen haben, ist eine gemessene zurückhaltende. Sie scheinen sich um die gaffende Menge, welche stets den Hofwagen so zu sagen auflauert, um nach hiesiger Sitte, den Mitgliedern der K. Familie ihre Ehrfurcht zu bezeugen, nicht zu bekümmern und erwiedern selten die Grüße der Herbeigelaufenen, so daß man gleich bemerken kann, daß sie uns fremd sind. — Die neuerlich erwähnten Gerüchte über den neuen Zoll-Tarif sind fortwährend das Tagesgespräch unter der Handelswelt und es scheint den hiesigen Fabrikanten durch ihre Vorstellungen wirklich gelungen zu sein, die Promulgirung des Tarifs zu vertagen. Allein man fragt, ob sich die Regierung bei dem jetzigen System der freieren Entwickelung der Industrie und den Staats-Eisenbahnen, welche eine Annäherung an den deutschen Zollverein früher oder später unumgänglich nöthig machen, ohne eine durchgreifende Reform des Handels- und Fabrik-Systems einzuführen, im Geist der Zeit bewegen kann! Diese Aufgabe scheint entschieden zu sein. — Der kaiserl. russische Botschafter beim heiligen Stuhl, v. Butenieff, ist hier eingetroffen. Es heißt, er begebe sich über Ischl, allwo Fürst Metternich verweilt, nach Marienbad. — Am Dienstage traf Se. K. Hoheit der Erzherzog Rainer aus Mailand hier ein. — Vorgestern hatte der türkische Botschafter Muktar Bey seine Antritts-Audienz bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Heute werden zur Feier der Erinnerung an die drei Julitage von **1830** in allen Bezirken der Stadt Lebensmittel an dürftige Familien vertheilt; morgen finden die herkömmlichen Todtenmessen in den Kirchen statt. — Es wird auffallend gefunden, daß die Regierung keine Nachricht aus **Madrid** vom 24. Juli erhalten hat, oder die erhaltene nicht mittheilt; man weiß somit nicht, ob eine Capitulation zu Stande gekommen und Narvaez eingezogen ist. — An der **Börse** hieß es, Espartero habe der Königin Isabella **II.** seine Demission eingesendet, das Ministerium Lopez sei constituirt, die Cortes wären berufen, und Narvaez habe unter dem Beifallrufe des Volks seinen Einzug in Madrid gehalten.

— Es sind abermals Unterhandlungen zwischen dem französischen und dem Kabinet von St. James angeknüpft, um eine telegraphische Korrespondenz zwischen Dovre und Calais herzustellen. Auf jeder Station sollen Beamte von beiden Nationen angestellt werden. Mittelst dieser Linie würde man, bei ruhigem Wetter, die wichtigsten Nachrichten aus London in weniger als einer Stunde in Paris haben.

Kaum hat gestrige Moniteur die Ernennung des Admirals Mackau zum Marine-Minister gemeldet, als der National ihn schon angreift, und daran erinnert, daß er im Ministerium Polignac figurirt habe und ein so eifriger Ultra-Royalist gewesen sei, daß er sich nicht gescheut habe, bei einer festlichen Gelegenheit in seiner Uniform hinten auf dem Wagen der Herzogin von Angouleme auf den Bediententritt zu steigen.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Ein Uhr Mittags. Narvaez hat die Stadt zur Uebergabe auffordern lassen. Die Rettungsjunta hat erwidert, er möge kommen, die Bürger würden aus jedem Hause eine Festung machen, und, wenn kein anderer Ausweg übrig bliebe, die drei Pulver-Magazine anzünden und die Stadt in einen Schutthaufen verwandeln. Ganz nahe um den Palast der Königin sind 24 Kanonen aufgefahren. In diesem Augenblick versichert man, die Stadt würde um 4 Uhr angegriffen werden. Kaum kann ich glauben, daß Narvaez sich in ein so gewagtes Unternehmen einlassen sollte.

Acht Uhr Abends. Der Offizier, durch welchen Narvaez die Stadt auffordern ließ, war der Graf de la Cimera, einer der in Folge der Oktober-Ereignisse ausgewanderten, jetzt zurückgekehrten Militärs. Man führte ihn in den Palast der Königin, wo die Rettungsjunta, das Ayuntamiento, die Minister, der General-Capitain und überhaupt die durch die September-Revolution am meisten beiheiligten Personen in den Vorzimmern der Königl. Famlie ihren Sitz aufgeschlagen haben. Auch die Gemahlin des Regenten befindet sich dort. Hier empfingen der General-Capitain San Miguel und der Minister Mendizabal den Grafen de la Cimera. Vor seinen Augen ließ San Miguel mehrere Kanonen im inneren Hofe des Palastes auffahren und erklärte, er würde den Palast Schritt vor Schritt aufs äußerste vertheidigen. Herr Mendizabal fügte hinzu, die Angreifenden würden die Königin nicht lebend in ihre Gewalt bekommen. Der Palast ist mit Nationalmilizen angefüllt, und Lebensmittel aller Art werden hineingeschafft. — Das diplomatische Corps, von der Lage der Königin unterrichtet, hat verschiedene Berathschlagungen gehalten, denen jedoch nicht sämmtliche Mitglieder desselben beiwohnten. Auch scheint man nicht zu einem Verständniß gelangt zu sein. Der englische Gesandte, mit welchem Herr Ferrer, der an der Spitze der revolutionairen Junta vom September **1840** stand, und in der jetzigen Rettungsjunta Sitz und Stimme hat, häufig in seinem Hotel konferirt hat, soll vorgeschlagen haben, gegen jedes gewaltsame Einrücken des Insurgenten-Chefs Narvaez in Madrid nachdrücklich zu protestiren, und ihm diesen Protest zuzuschicken. Einige andere Diplomaten sollen für ihre Pflicht halten, sich in den Palast zu verfügen, und sich der Königin zur Seite zu stellen. Bis

jetzt ist indessen nichts beschlossen worden. — Die Nationalmilizen, von Hitze und Anstrengung erschöpft, liegen auf den Straßen umher, sich dem Schlafe überlassend. Ihre Frauen weichen kaum von ihrer Seite, Speise und Trank ihnen zutragend. — Seit vorgestern trifft keine einzige Post mehr ein.

Den 17ten, Nachmittags. Gestern Abend, 10 Uhr, entspann sich ein heftiges Gewehrfeuer, das die im Retiro befindlichen Nationalmilizen bei hellem Mondschein auf die in dem Stiergefechtplatze befindlichen feindlichen Truppen richteten. Dieses Gewehrfeuer dauerte fast ohne Unterbrechung bis gegen Tagesanbruch fort, wurde jedoch von Seiten der Feinde, denen das Schießen untersagt war, nicht erwidert. Da die National-Milizen das Feuer gegen den Befehl des General-Capitains San Miguel eröffnet hatten und nicht einstellen wollten, so reichte dieser noch in der Nacht seine Entlassung ein, die jedoch von der Junta nicht genehmiget wurde. Als unterdessen der Tag anbrach, und die Milizen mit 2 Kanonen aus dem am nördlichen Ende des Prado belegenen Thore Recoletos hervordrangen und den feindlichen Soldaten hart zusetzten, ließen sich diese nicht länger durch ihre Offiziere zurückhalten, sondern richteten ein lebhaftes Tirailleurfeuer auf die angreifenden Milizen. Diese verloren eine Kanone, indem die Artilleristen davonliefen und der zurückbleibende Offizier, ein braver junger Mann, als er eben die Lunte auflegen wollte, erschossen wurde. Die Milizen riefen beständig: „Es lebe der Regent!" Die Feinde erwiderten: „Es lebe die Königin!" Einige Milizen, die sich überrumpeln ließen, wurden von den feindlichen Soldaten sogleich mit freundlichen Worten entlassen, jedoch ihrer Mäntel beraubt. Eine Stunde darauf kamen dieselben Soldaten an die Vorposten, und gaben auf Befehl ihrer Offiziere die Mäntel zurück, worauf man jedem Soldaten einen Piaster einhändigte. — Diesen Vormittag wurde das Feuer immer lebhafter, und einige todte, so wie gegen zwanzig schwer verwundete Nationalmilizen wurden in die Stadt gebracht. Man verband letztere vorläufig in dem Palaste des Marquis von Casa Frujo, an der Alcalastraße, der englischen Gesandtschaft gegenüber. Der Anblick der Verwundeten erbitterte das Volk augenscheinlich, und diese Stimmung benutzen die Chefs, um die Milizen aufs höchste zu begeistern. Die Offiziere durchgingen die Reihen, und versicherten, Narvaez, so wie alle Feinde des Regenten, beabsichtigten nichts anderes, als die Wiederherstellung des Despotismus und der Inquisition, aber der unbesiegbare Held und Zurbano wären nur wenige Meilen von hier, um die Stadt zu befreien. „Können die Freiheit und der Regent auf Euch rechnen, Milicianos?" wurde gefragt. „Wir haben Pulver, und wenn dieses verschossen sein wird, bleiben uns Steine!" war die Antwort. Mittags sah ich den General-Capitain, von einem Adjutanten begleitet, vor das Thor Recoletos reiten und nach einer halben Stunde zurückkommen. Seitdem ist kein Schuß mehr gefallen. Indessen hat man am Eingange der Alcalastraße neue Barrikaden aufgeworfen und das Steinpflaster umhergestreut, so daß diese schöne Straße selbst für Fußgänger kaum zu passiren ist. Man scheint demnach auf einen Angriff gefaßt zu sein. — So eben, 6 Uhr Nachmittags, wird ein Theil der Miliz auf vier Stunden entlassen. Es wird von der Junta bekannt gemacht, die feindlichen Truppen hätten sich zurückgezogen, weil Seoane und Zurbano ihren Rücken bedrohten. — Diesen Morgen schossen die Milicianos auf einen Parlamentair, welchen Narvaez herschickte. Die meisten ihrer Verwundeten sind Artilleristen, die bei Bedienung ihrer Kanonen sich selbst verletzten. Auch erschossen sie zwei zur Stadt kommende Bauerweiber, die sie irrthümlich für Feinde hielten. — Man hat alle zum Hofstaat und zur Dienerschaft der Königin gehörenden Personen aus dem Palast verwiesen, und die Mitglieder der Rettungsjunta, einige Compagnieen Milizen, die Hauptfiguranten der September-Revolution, haben deren Wohnungen eingenommen. Das diplomatische Corps hat in der That an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Note gerichtet, in der die Besorgniß ausgedrückt wird, daß die persönliche Sicherheit Ihrer Majestät und der Infantin durch einen Angriff gefährdet werden möchte, und daß das diplomatische Corps bereit wäre, während der bevorstehenden Gefahren der Königin zur Seite zu stehen. Der Minister hat darauf erwidert, daß die beiden erlauchten Personen sich nirgends sicherer befinden könnten, als in der Mitte der Nationalmiliz von Madrid.

Den 18ten, Abends. In der That zogen sich gestern die uns einschließenden Feinde aus der Nähe Madrids zurück. Sie sollen benachrichtigt worden sein, daß Zurbano mit 8 bis 9000 Mann in Eilmärschen von Saragossa heranrückte und beabsichtige, Madrid auf einem Umwege zu erreichen, um sich, ohne vom Feinde aufgehalten werden zu können, in die Stadt zu werfen. Um die Ausführung dieses Planes zu verhindern, soll Narvaez sich mit seinen Truppen in Torrejon, 4 Meilen von hier, auf der Landstraße von Aragonien, und Aspiroz in Arganda, südöstlich von hier, aufgestellt haben. Heute ruht die Nationalmiliz hier aus.

Den 19ten. Es geht das Gerücht, Narvaez stritte sich mit Aspiroz um den Oberbefehl über die uns gegenüberstehenden Truppen. Beide hatten in der Armee den Rang eines Marechal de Camp. Der des Generals Narvaez ist jedoch von älterem Datum. Die Truppen des Generals Aspiroz, welche gestern nach Aranjuez zu marschirt waren und in Pinto übernachteten, sind gestern nach dem Pardo contremarschirt, ohne daß man hier den Grund dieser Bewegung zu erklären wüßte. Der Vortrab Seoane's und Zurbano's soll in Alcala de Henares eingetroffen sein und Narvaez sich gestern Abend mit seinen Truppen in Torrejon de Ardoz, 2 Meilen dort und von hier, befunden haben. Die hiesige Nationalmiliz hat Kavaleriepiquets bis an die über den Jarama führende Brücke de Ribero in Narvaez Rücken ausgeschickt. — Gestern war es endlich dem größten Theile unserer Nationalmiliz vergönnt, sich der Ruhe zu überlassen, und heute herrscht in der Stadt die tiefste Stille. Die Befestigungswerke sind unterdessen noch bedeutend vermehrt und vervollkommnet worden, und zu diesem Behufe wurden gestern zwei neue große Häuser, welche das Thor Recoletos von Außen dominiren, niedergebrannt. Die treffliche Haltung, Entschlossenheit und Unermüdlichkeit, welche die Nationalmiliz unter den schwierigsten Umständen, sechs Tage und Nächte hindurch, zum Theil bei einer Hitze von 30 Graden, keinen Augenblick verleugnete, verdient die höchste Anerkennung, und läßt im Voraus auf die Leistungen schließen, deren diese Bürger fähig sind, wenn eine kundige Hand sie zu leiten versteht.

Die Gaceta theilt die zwischen Narvaez und den hiesigen Behörden gewechselten Schriften mit. Merkwürdig ist besonders die von Seiten der Provinzial-Deputation, des Ayuntamiento's und der Chefs der National-Miliz dem Narvaez am 16ten ertheilte Antwort, in welcher es heißt: „Neutralität in Bezug auf Ew. Excellenz und die Ihrigen, insofern es auf Handlungen ankömmt, oder heldenmüthige Vertheidigung für den Fall, daß man unsere Ruhe zu stören oder uns die Freiheit, nach anderer Richtschnur als der des Gesetzes zu handeln, berauben wolle, das ist der gemeinschaftliche Entschluß dieser heldenmüthigen Stadt und der ihrer Volks-Behörden und National-Miliz. Möge die Kriegs-Trompete draußen ertönen; mögen die Schwerter der Söhne dieser unglücklichen Nation sich kreuzen; möge das tödtliche Blei die geliebtesten Gegenstände verletzen; möge da draußen der Streit, den man hervorgerufen hat, entschieden werden: Madrid wird unthätiger Zuschauer bleiben, seinen Kummer und Schmerz in der Stille verschlucken und blutige Thränen mit denen, die unseren Boden in Folge der uns bewegenden Leidenschaften tränken, vergießen. Aber zu verlangen, daß die Stadt vom 2. Mai und 7. Juli, diese Stadt, welche durch ihren Aufschwung und Thatkraft die Braven des Feldherrn des Jahrhunderts lehrte, die Wohnungen und die Meinungen unserer Vorfahren zu achten, — daß diese große Stadt, deren Treue und Tapferkeit man das kostbare Unterpfand Ihrer Majestät, der Königin Isabella II., und deren erlauchten Schwester anvertraut hat, ihre Stellung, ihre Ehre und ihren Ruhm dadurch einbüße, daß sie ihre Thore eröffne, ehe sich ihnen eine rechtmäßige, feste Regierung nähere — das ist, wie Ew. Excellenz sehr wohl wissen, ein die Kräfte derer, die unter der Fahne der Freiheit fechten, übersteigendes Opfer. Und ganz gewiß, wenn Ew. Excellenz diese Frage von allen ihren Seiten ruhig prüfen und sich in die Lage der Hauptstadt der Monarchie versetzen, so können Sie nicht umhin, zuzugeben, daß die beantragte Neutralität das einzige Zugeständniß ist, das die Volks-Behörden, die National-Miliz und die heldenmüthigen Einwohner der Hauptstadt dem Wunsche nach Frieden bringen können; daß der Angriff, mit dem man uns droht, ungerecht ist, und daß in diesem Fall göttliche und menschliche Gesetze zum Widerstande ermächtigen und den sich Vertheidigenden von jeder Verantwortlichkeit befreien. Wenn Ew. Excellenz die Folgen dieses Angriffes und das Gemälde der Gräuel, zu dem er Veranlassung geben kann, wohl erwägen, so wird Ihr Herz unfehlbar gerührt werden, dieses Herz, das, für die Sache der Freiheit schlagend, den Einwohnern Madrids an einem 7. Juli darthat, daß in ihm das edle Blut Padilla's rollt." — Man muß gestehen, daß dieses Schreiben, welches die Entscheidung der politischen Frage den Waffen anheimstellt, und des Regenten mit keiner Sylbe erwähnt, auf die Gefühle des Narvaez richtig berechnet war. Als junger Mann schlug er sich am 7. Juli 1822 gemeinschaftlich mit der National-Miliz von Madrid gegen die aufrührerischen Soldaten der Garde Ferdinands VII.

Alle vom Feinde seit fünf Tagen zurückgehaltenen französischen Posten sind nunmehr hier eingetroffen.

(A. P. Ztg.)

(Telegraphische Depesche.) „1) Bayonne, 25. Juli. Fünftausend Mann, unter Anführung des Generals Bayona (aus Burgos kommend), waren am 24. Juli in der Umgegend von Madrid erwartet. Nach den letzten Berichten war der Regent am 16. Juli zu Cordova. (Schon bekannt!) Der Ex-Deputirte Ortega, an der Spitze einer Colonne Pronuncirter aus Ober-Aragonien gekommen, hat am 21. Juli versucht, in Saragossa einzudringen; er ist zurückgeschlagen worden; von beiden Seiten wurde Blut vergossen. 2. Perpignan, 25. Juli. Brigadier Ametler war am 22. Juli zu Fraga; er zieht mit 3000 M. und acht Geschützstücken auf Saragossa." — Ortega war ungeduldig und trägt wohl die Schuld des vergossenen Blutes, indem anzunehmen ist, Saragossa, das sich neutral erklärt hatte bis zum Ausgang des Kampfes, würde seine Thore geöffnet haben, sobald die Kunde von dem Ereigniß bei Torrejon hingelangt wäre. Es steht jetzt zu erwarten, daß Ortega den Angriff nicht erneuert hat und Saragossa dem Beispiel der Hauptstadt folgen wird. — Die Junta zu Barzelona ist nicht abgesetzt worden. Was gestern darüber verlautete, unterliegt einer starken Berichtigung. Die Moderados der Nationalgarde wollten die Junta absetzen; diese aber hat ernsten Widerstand geleistet; die Delegirten der Bürgermiliz, welche der Junta den gegen sie gefaßten Beschluß eröffnen sollten, sind verhaftet und nach der Citadelle abgeführt worden. Zugleich hat die Junta eine Militärkommission (aus den Exaltados der Nationalgarde) niedergesetzt, die den Auftrag hat, Alle, die ihre Autorität antasten, vor Gericht zu ziehen und erschießen zu lassen. Hierauf wurde (am 21. Juli) die Ruhe scheinbar hergestellt; es gährt aber stark in den Gemüthern.

(F. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter geben folgende Auszüge aus dem von der regierungsräthlichen Kommission in Zürich bearbeiteten Bericht über die Kommunisten in der Schweiz, nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren. In einem kurzen Ueberblicke auf die Entstehung des neueren Communismus wird zuerst gezeigt, wie derselbe aus der Zeit der französischen Revolution seinen Ursprung herleite und nichts anderes sei, als die konsequente Entwickelung des durch dieselbe geltend gemachten Prinzips der vollkommenen Rechtsgleichheit aller Menschen, welches, von den Männern der Revolution auf das politische Gebiet beschränkt, zuerst von Babeuf in vollem Umfange auch auf das Eigenthum ausgedehnt wurde. Von Frankreich, namentlich von Paris aus, verbreiteten sich kommunistische Prinzipien unter den deutschen Arbeitern. Auch Weitling, der, von Magdeburg gebürtig, sich längere Zeit in Paris, dann in der Schweiz aufhielt, eine Zeitlang Schneidergeselle, dann aber mit literarischen Arbeiten und kommunistischer Propaganda beschäftigt war, hatte sich die kommunistischen Grundsätze angeeignet; und daß er sich zu denselben nach allen ihren Consequenzen bekannte und die Folgen, welche aus einer strengen Durchführung des Prinzips ökonomischer Rechtsgleichheit entspringen müßten, kannte und wollte, geht z. B. aus folgenden Stellen seines Buches „Garantien der Harmonie und Freiheit" hervor: „Zeigen wir der Gesellschaft, was sie ist in einer schlechten Organisation und was sie in einer bessern sein könnte, und hat sie das begriffen, dann kümmern wir uns nicht im Geringsten um den Aufbau, sondern reißen wir nieder, immer nieder mit dem alten Trödel und nieder mit jedem neuen Gerüste, weg mit jeder neuen Basis, die noch einen Rest der alten Uebel bergen." „Glücklich ist nur der Zufriedene, und zufrieden kann nur der sein, der Alles haben kann, was jeder Andere hat. So lange aber ein Individuum um und neben sich Andere bemerkt, die sich einer bevorzugteren Lage erfreuen, mit ihnen in Berührung kommt oder, was noch ärger ist, von ihnen abhängig wird, so lange wird er weder zufrieden noch glücklich sein, selbst wenn er seiner Stellung nach für reich und mächtig gilt. Zufriedenheit ist das Gleichgewicht der menschlichen Begierden und Fähigkeiten. Statt daß daß nun die heutige Gesellschaft sich die Mühe geben sollte, überall für jedes Individuum durch alle möglichen Mittel dieses Gleichgewicht zu erhalten, begünstigt sie vielmehr das abscheulichste Mißverhältniß. Meint ihr nicht, daß es bald Zeit sei, die Geldsäcke, welche die Begierden und Fähigkeiten der Einen zum Vortheil der Andern niederdrücken, aus eurer Wagschale der Gerechtigkeit hinauszuwerfen, damit das ursprüngliche Gleichgewicht sich wieder herstelle?" Die Wurzel alles Uebels ist ihm das Eigenthum. „Als man die Erfindung des Eigenthums zuerst machte, war sie zu entschuldigen, sie benahm Niemanden das Recht, auch Eigenthümer zu werden; denn es gab noch kein Geld, statt dessen aber Land genug. Von der Zeit aber, als es Menschen gab, die in die Unmöglichkeit versetzt waren, Eigenthümer zu werden, bloß aus dem Grunde, weil Andere für sich schon Alles in Anspruch genommen hatten, als schon aller Boden an Einige gerissen war, und diese Einige Andern die Genüsse des an sich gerissenen Eigenthums verwehrten, war das Eigenthum ein Eingriff in die natürlichen Rechte der Gesellschaft, ein liebloser, brudermörderischer, die Würde des Menschen und seine Bestimmung entehrender Akt geworden." „Macht euere Gefängnisse und Zuchthäuser auf, sage ich euch, es sind viele ehrliche Leute darin. Macht sie auf und sagt ihnen: ihr wußtet nicht, was das Eigenthum sei, wir wußten es nicht; laßt uns mit einander diese Mauern, diese Hecken und Gitter wegreißen, diese Gräben ausfüllen, damit die Ursache unserer Trennung verschwinde, und laßt uns wieder Freunde sein." Besonders heftig

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 179 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. August 1848.

(Fortsetzung.)

eifert er gegen die Erfindung des Geldes. „In welchen Winkel des alten morschen Baues der gesellschaftlichen Ordnung unsere Blicke dringen, überall stoßen wir auf Verbrechen und Mängel, deren Ursache die Ungleichheit ist, und das Mittel, diese Ungleichheit zu erhalten, ist das Geld.“ Alle bestehende Ordnung soll umgestürzt, alle Schranken sollen niedergerissen werden, denn in Allem ist Ungleichheit. „Eine vollkommene Gesellschaft hat keine Regierung, sondern eine Verwaltung.“ „Die Begriffe: Sprachen, Grenzen und Vaterland sind der Menschheit so wenig nothwendig, als alle bestehenden religiösen Dogmen. Alle diese Begriffe sind verjährte Ueberlieferungen, deren Nachtheil immer fühlbarer wird, je länger sie bestehen.“ „Die Philister der Politik werfen uns vor, zu viel Weltbürger zu sein. Seien wir stolz, wenn dem so ist, dann haben wir auch eine Zukunft; der alte Mist der Trennung und Vereinzelung, der Begriff der Verschiedenheiten, des Vaterlandes, der Sprachen und der Grenzen wird keine haben.“ Und an die Stelle dieser herzlosen Vernichtung aller bestehenden Ordnungen und Einrichtungen tritt im kommunistischen Systeme eine Arbeitergemeinschaft, ohne Staat, ohne Kirche, ohne individuelles Vermögen, ohne Standesunterschiede, ohne Nationalität und Vaterland, eine unnatürliche, unorganische Nebeneinanderordnung von Menschen, die durch kein anderes Band zusammengehalten sind, als durch das Bedürfniß materiellen Genusses; der ganze reiche und lebendige Organismus der Gesellschaft, wie er sich geschichtlich gebildet hat, geht auf in einen mechanisch geordneten Arbeiterverein, wo eine Verwaltungsbehörde über alle Güter und Genüsse verfügt, und von welcher der Einzelne gegen gewisse Leistungen gewisse Güter, gegen eine Anzahl von Arbeitsstunden die Anweisung auf eine Anzahl von Genußstunden erhält. Dies sind die Grundzüge des Weitlingschen Kommunismus.

Das **Kreisschreiben**, womit der Regierungsrath bei Uebersendung des Berichtes über die **Kommunisten** an sämmtliche Stände sich wendet, lautet, wie folgt: „Getreue, liebe Eidgenossen! Wir geben uns anmit die Ehre, Euch in Beilage zwei Exemplare des von uns genehmigten Berichtes unserer verordneten Specialkommission, betreffend die kommunistischen Umtriebe, zu übersenden. Ihr werdet aus diesem Berichte ersehen, daß ein System, welches darauf ausgeht, den ganzen jetzigen Staat und die Kirche, die bürgerliche Ordnung, die Bande der Familien und das Privateigenthum zu vernichten, in der Schweiz einen Theil seiner allerdings meistens ausländischen Führer, leider aber auch unter den Schweizern selbst bereits Anhänger und Begünstiger gefunden hat, und daß diese Anzahl von Verführern und Verführten, sobald sie sich stark genug glaubte, auch alle Mittel der Gewalt nicht scheuen würde, um ihre ruchlosen Plane auszuführen. Es bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, daß, wenn dieses System auch nur von ferne seinem Ziele näher käme, der ganze ökonomische Kredit und das politische Ansehen der Schweiz im höchsten Grade bedroht würden, wenn es aber in der That seiner Verwirklichung auch nur momentan und an einzelnen Orten, entgegenginge, unser Vaterland von größeren Gefahren bedroht würde, als seit Jahrhunderten nie der Fall war. Indem wir daher nach Mittheilung der sämmtlichen von unserer Kommission enthüllten Fakten es Eurem weisen Ermessen überlassen, auf zweckmäßig erachtete Weise dem Kommuuismus, wo und wie er immer sich zeigt, entgegenzutreten, ergreifen wir diesen Anlaß, Euch, getreue, liebe Eidgenossen, neuerdings sammt uns getreulich dem Machtschutze des Allerhöchsten zu empfehlen.“ Bürgermeister und Regierungsrath des Kantons Zürich. Der Amtsbürgermeister: (unterz.) **H. Mousson.** Der erste Staatsschreiber: (unterz.) **Hottinger.**

Osmanisches Reich.

* **Serbische Grenze, 25. Juli.** Nach Berichten aus Belgrad vom 24sten d. Mts. ist der russische General von Lieven nach einer 14tägigen Abwesenheit zu nicht geringem Erstaunen der Serbier, wieder alldort eingetroffen. Er fuhr sogleich von Semlin in Begleitung des Herrn v. Waschenko, russischen Consuls, nach Belgrad und hatte eine lange Unterredung mit dem Gouverneur Hafiz Pascha, der auch den Fürsten Alexander Czerni zu sich entbieten ließ. Sogleich nach dem sich die Nachricht seiner Ankunft verbreitet hatte, begab sich eine Deputation der Serbier mit den Kaimakans an der Spitze zu demselben, um ihm ihre Aufwartung zu machen. Es ist natürlich, daß sich alle erdenklichen Gerüchte über den Zweck seiner Rückkehr verbreiten. Vuksitsch und Petronowitsch sind in Kragujevatz und man hat sie den Tag vorher von der Ankunft des Baron Lieven unterrichtet. — **Nachschrift.** Es ist entschieden, daß Herr v. Lieven vorerst die unverzügliche Entfernung des Vuksitsch und Petronowitsch verlangt. Es heißt, der Kaiser Nikolaus habe diesen Befehl dem Hrn. v. Lieven entgegen geschickt mit dem Auftrag, sich desselben persönlich in Belgrad zu entledigen. Der kaiserl. Bestätigungs-Ferman (Berat) des neuen Fürsten aus Konstantinopel soll so lange nicht publizirt werden, bis obige Senatoren entfernt sind. Bis gestern war der Berat indessen noch nicht in Belgrad eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. August. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß 11 Zoll, und am Unter-Pegel 6 Fuß 5 Zoll, mithin im Fallen.

Theater.

Das Herkommen erblickt für die Rolle der **Donna Diana** in derjenigen Schauspielerin die geeignetste, welche, dem ersten Glanze der Jugend entrückt, so zu sagen die Flitterwochen ihrer Verbindung mit der Kunst bereits zurückgelegt hat und mit derselben in ein gesetztes, klares, vernünftiges Verhältniß getreten ist. Wenn sich ein heißes Temperament gekühlt und die supernaturalistische Anschauung vom Wesen einer Partie in eine rationalistische umgestaltet hat, wenn die Einbildungskraft und das Gefühlsvermögen unter die Disciplin des Verstandes und der Erfahrung gekommen sind, die freie Wirksamkeit des künstlerischen Instinktes, welcher das ohne Kombination findet, was der reife Geist oft mühevoll entdecken muß, von der objektiven Ueberlegung gebändigt worden ist, dann ist jenem Herkommen nach die Zeit der Mündigkeit gekommen, wo sich ein Talent an die Donna Diana wagen darf. Die Autorität einer Reihe von künstlerischen Notabilitäten steht ihm zur Seite; sie sind mit der Rolle nicht eher hervorgetreten, als bis sie dieselbe auf dem Fundamente einer Vergangenheit, frei von den Illusionen, der Hast, Unruhe und Beweglichkeit der Jugend errichten konnten. Die, der künstlerischen Majorennität ausschließlich vindizirte Donna Diana ist von Dem. **Antonie Wilhelmi** am 1. d. M. gespielt worden, von einer Schauspielerin, welche nach allen den Bedingungen jenes Herkommens zur Rolle nicht legitimirt ist. Wir gestehen, mit Vergnügen haben wir der Aufführung, in welcher die Leistungen der Hrn. **Heckscher** und **Rottmayer** als Don Cäsar und Perrin sattsam bekannt sind, schon um deswillen beigewohnt, weil uns Donna Diana in einer andern als der traditionellen, mit mehr und weniger Geschick ausgearbeiteten Gestalt erschien, weil sie in den Händen der Dem. Wilhelmi von selbst einen Inhalt gewinnen mußte, welcher, wir wollen nicht etwa sagen, der eigentlich wahre und richtige, aber in seiner Besonderheit auch ein wohl annehmbarer ist. Worauf beruht die Sprödigkeit Dianens, ihre Verachtung der Liebe und des Mannes, ihr stolzes Glauben an die Freiheit des Weibes? Ist es eine Erkenntniß oder ein Gefühl, eine ernste Ueberzeugung oder ein luftiges Hirngespinnst? Sie führt geschichtliche Beispiele an, sie beruft sich auf Plato und Lykurg, sie hat über die Liebe nachgedacht, sie reflektirt und räsonnirt. Das wird bei der Darstellung gewöhnlich zur Hauptsache gemacht. Man zeigt uns die nach einer wissenschaftlichen Theorie gebildete Sprödigkeit, eine gelernte und grundsätzliche Verachtung der Liebe, einen stolzen Glauben an die Freiheit des Weibes, welcher von dem „intelligo“ ausgegangen ist. Und doch ist in ihr alles nur Thorheit und Täuschung. Diana verachtet nur diejenige Liebe, welche ihr vor Cäsar mit **Bitten** genaht ist, nur diejenigen Männer, die ihr vor Cäsar ihre schmeichlerischen **Huldigungen** zu Füßen gelegt haben, die unterthänige, die höfische, die galante Liebe, die Männer, welcher ihr als **Diener** nahten. Ihr System stürzt zusammen, da sie die gebietende Liebe, den herrischen Mann kennen lernt. Waren jedoch alle ihre Gedanken nur Spiele einer Täuschung, so kann Diana mit vollem Rechte als ein Kind aufgefaßt werden, das sich, in lieblicher Thorheit befangen, gegen die Liebe mehr aus Eigenwilligkeit und selbst Eigensinnigkeit, als aus gewissermaßen wissenschaftlichen und philosophischen Gründen sträubt. Dies Kind hat seine hübschen Studien gemacht, es hat etwas gehört und gelernt, ehe sein Herz wach geworden ist; es prunkt mit seiner Gelehrsamkeit und ist ein wenig eitel darauf; es fragte sich: was ist diese Liebe, welche man von dir stürmisch begehrt, um deren Willen sich diese Männer, gebietende Ritter und Herren, vor dir in den Staub beugen? und da nicht ihr Herz, antwortete ihr Kopf mit Plato und Lykurg. Dies Kind gefiel sich in den Träumen von Freiheit und Selbstständigkeit, das Vorbild Penthesilea's huschte mit neckender Aufforderung durch seinen Sinn. In seinem Herzen ist die Liebe nicht begraben, sondern noch nicht auferstanden. Die verschlossene Knospe desselben springt und entfaltet sich rasch zur Blüthe, als sie von einem Manne berührt wird, welcher Dianen, freilich mit einer absichtlichen Täuschung seinerseits, zwingt, ihre kindlichen Reflexionen, welche niemals ernstlichen Widerstand fanden, auch praktisch zu bethätigen. Davon ist Demois. **Wilhelmi** ausgegangen oder sie mußte vielmehr mit richtigem Verständniß ihrer Mittel eine Auffassung wählen, bei welcher sich ihr **jugendliches** Talent nicht zu einer künstlichen Selbstverleugnung hinauf zu schrauben brauchte. Ihre Diana ließ den Adel, den sicheren Tact und die stolze Würde, welche die Prinzessin anmuthig zieren, nicht vermissen; die kindliche Selbstbethörung, die Freude an der Illusion, stark und gerüstet, wie jedem Manne auch Don Cäsar gegenüber zustehen, die Einbildung, Netze zu legen, während sich ihr Geist mehr und mehr in dem Netze Cäsars verstrickt, gelangten mit reichen, zum größten Theil vorzüglich gelungenen Nuancen und Schattirungen zu ihrem entsprechenden Ausdruck. Nicht als wenn der leichte, glatte Ton des Lustspiels nicht hin und wieder verwischt oder durch einen pathetischen Anflug getrübt worden und eben das Streben, keine Nuance zu verfehlen, zu unrichtigen oder wenigstens nicht tadellosen Accenten und Pointen geführt hätte. Bringen wir aber die **erste** Ausführung einer Rolle von der spezifischen Bedeutung der Donna Diana, bringen wir besonders in Anschlag, daß Dem. Wilhelmi dabei ihre Fähigkeit, — wir hatten dieselbe anzuerkennen, seitdem Dem. Wilhelmi unserer Bühne angehört — aus sich herauszugehen und sich die verschiedenen Individualitäten stets nach einer streng bestimmten Anschauung eigen zu machen, neuerdings bethätigt hat, so haben wir abgesehen von den kleinen Ausstellungen ihre Leistung mit vollem Lobe anzuerkennen. Soll unsere Kritik zugleich Referat sein, so bemerken wir der Vollständigkeit halber, daß die Toilette der Dem. Wilhelmi — wird doch im Stücke selbst darauf viel Gewicht gelegt! — von einem weiblichen Berichterstatter gewiß an die Spitze aller aufzuzählenden Verdienste der Leistung gestellt werden möchte. Dem. **Karoline Herbst** hat ihren zweiten theatralischen Versuch als Florette gemacht. Wir glauben der Direktion rathen zu dürfen, der jungen Debutantin größere Partien anzuvertrauen. Das Haus war leer. Heller Sonnenschein und blauer Himmel nach langen Regentagen — wie Viele sollten durch das Lustspiel angezogen werden? Wahrscheinlich war das Haus für die Darstellerinnen der Donna Laura und Donna Fenisa zu leer, um den kleinen Partien volle Aufmerksamkeit zu widmen. Sie gingen damit mit einer Nonchalance und Nachläßigkeit um, als hätte das kleine Publikum keinen Anspruch, sie im vollen Glanze ihrer Kunst zu sehen.

L. S.

Mannigfaltiges.

— * **Der Riesenvogel.** (Megalornis Novae Hollandiae). — Nachdem schon im Jahre 1839 R. Owen aus dem Fragmente eines großen Schenkelbeins auf das Dasein eines Vogels von ungeheurer Größe und seine wahrscheinliche Gestalt Schlüsse aufgestellt hatte; vor nicht gar langer Zeit die Mannschaft eines amerikanischen Schiffes einen nach ihrer Angabe 16 Fuß hohen Vogel bei nächtlicher Weile auf einem Hügel an der Küste Neuseelands haben einherschreiten sehen, auch die Eingebornen von Neuseeland allerlei von einem Riesenvogel, den sie **Movie** nennen, zu erzählen wissen, haben endlich zwei Kisten voll noch ganz frischer Knochen eines Exemplars nach England die Bestätigung gebracht, daß in der That ein solcher Vogel wenigstens vor Kurzem noch am Leben gewesen ist. — Sie sind von dem Missionair Rev. **Williams** in Neuseeland, welcher sie in dem Schlamme eines Flusses in der Nähe seines dortigen Wohnortes gefundeu hatte, an Wm. **Buckland** in Oxford geschickt worden, Letzterer hat diese Knochenreste im Verein mit den Herren W. S. Broderip und R. Owen genau untersucht, und gefunden, daß dieselben noch nicht viele Jahre im Flußschlamme gelegen haben können, und einem Vogel angehört haben, welcher mindestens 14 (englische) Fuß hoch und sehr stark gewesen sein muß. — Er ist dreizehig, aber übertrifft noch an Größe, Breite und Stärke den nur zweizehigen Strauß, mithin noch bedeutender die übrigen dreizehigen Laufvögel. — Am meisten nähern seine Charaktere sich denen des viel kleinern Neuseeländischen Waldstrauß, Apteryx, welcher jedoch einen vierten Zehen besitzt. — Die drei englischen Naturforscher haben für ihn den Namen Megalornis Novae Hollandiae vorgeschlagen.

— Der Verkauf der Hinterlassenschaft der Kartenlegerin Dlle. **Lenormand** ist beendet; der Andrang der Kauflustigen war groß, besonders viele Damen waren anwesend; die meisten Gegenstände wurden sehr hoch bezahlt. Ein kleines Portrait der Kaiserin Josephine, von Isabey gemalt, in einem Medaillon mit kleinen Perlen eingefaßt und von Josephinen selbst der Dlle. Lenormand geschenkt, wurde um 4750 Frcs. verkauft. Ihre Papiere liegen noch unter Siegel, man ist auf den Verkauf der Autographen, unter denen sich

Briefe von allen berühmten Personen Europas seit den letzten 50 Jahren befinden, sehr gespannt.

— Am 25. Juli wurde im Théâtre français Alexander Dumas fünfaktiges Lustspiel: Les demoiselles de St. Cyr zum ersten Male gegeben; alles was Paris noch von Notabilitäten zählt, war anwesend; die HH. Guizot, Villemain, Thiers, und eine Menge Akademiker, Schriftsteller und Journalisten wohnten der Vorstellung bei; das Stück gefiel ungemein, das Publikum ward enthusiasmirt, Dlle. Plessy in der Haupt-Rolle war ausgezeichnet.

— Auf Stubbenkammer hätte in den letzten Tagen ein recht großes Unglück geschehen können. Eine Gesellschaft, wobei auch Damen, will vom sogenannten Königsstuhl hinuntersteigen an den Strand, und wählt aus Unkunde den kleinen Fußsteig rechts dicht am Königsstuhl. Sie gerathen natürlich an den grausigen, circa 400 Fuß tiefen Abgrund, und mehrere gleiten an dem Kreidefelsen so hinab, daß sie sich nur noch am Gesträuch festhalten und von Seilen unter Lebensgefahr heraufgezogen werden müssen. Möge dies allen Rügen-Reisenden zur Warnung dienen. Eigentlich sollte aber doch dieser gefährliche Pfad gänzlich versperrt sein!

(Druckfehler.) In dem Artikel „Unter welche Behörde ist das Institut der Schiedsmänner zu stellen?" (S. Nr. 170 d. J.) ist 1. Spalte Zeile 24 v. unten statt „nie" zu lesen nur, und Z. 17 von unten statt „nicht volksthümlich" zu lesen ächt volksthümlich.

In dem gestrigen Artikel „Breslau, den 1. August" muß es in der dritten Spalte, Zeile 20 von oben, statt „dem, wir wollen es nicht bestreiten" heißen: dem, selbst angenommen. Bei der Korrektur ist der richtige, im Manuscript intropolirte Satz unbeachtet geblieben.

Auflösung der Homonyme in der gestrigen Ztg.: Hader.

Theilräthsel.

Auf heiligen Thron
Mit Scepter und Kron'
Sitzt ernst der Erste,
Und lenket weise
In ruhigem Gleise
Völker und Staaten,
Von seinen Dienern
Klug berathen.

In lieblicher Pracht,
Wenn tanzend die Horen
Den Sommer gebracht,
Blüht duftlos der Zweite,
In buntem Kleide
Des Gartens Zier.

Wenn Qual und Beschwerde
Der staubigen Erde
Mich bedreu'n,
So beut mir das Ganze,
Wer kennt nicht die Pflanze —
Den köstlichen Schatz! —
Trost und Ersatz,
Ja selber ein Erster
Träum' ich zu sein.

Bdt.

** Handelsbericht.

Stettin, 31. Juli. Der **Weizenhandel** bleibt lebhaft und die Preise gingen, der abermals besseren englischen Post zufolge, noch weiter in die Höhe; Märkscher erreichte 63 Rtl., schöner weißer Schlesischer $63\frac{1}{2}$ Rthlr., in einem Falle auch 64 Rthlr., und Pommerscher steigerte sich bis auf 65 Rthlr.; außerdem wurde eine Ladung halb weiße und halb gelbe Waare, von Berlin schwimmend, zu $61\frac{1}{2}$ Rthlr. begeben. Mit **Roggen** ist es dagegen wieder stiller geworden, ohne daß sich indeß die Preise dadurch sonderlich verändert hätten; gute, schwere Qualität, in loco, bedang 42 — 43 Rtl., leichtere bis 82 Pfd. herab 41 — 38 Rtl. und Lieferung per Herbst $38\frac{1}{2}$ Rthlr.; per Frühjahr 1844 wurde Mehreres zu 34 — 35 Rthlr. geschlossen. **Gerste** fehlt und ebenso räumten sich die Vorräthe von **Hafer** fast gänzlich zu Preisen von $20\frac{1}{2}$ — 22 Rtl. für Preußische und 23 Rthlr. für Pommersche Waare.

Von **Rapps** und **Rübs**, im August zu liefern, sind 100 Wispel zu $72\frac{1}{2}$ Rthlr. gekauft, außerdem aber keine Schlüsse weiter bekannt geworden.

Rüböl ist ohne wesentlichen Umsatz; Herbst-Lieferung holte $11\frac{1}{3}$ — $11\frac{5}{12}$ Rthlr., noch später eine Kleinigkeit mehr.

Südseethran $9\frac{1}{12}$ Rthlr., **Gallipoli Baumöl** $14\frac{1}{2}$ Rthlr. transito, **Leinöl** 11 Rthlr., **Palmöl** $11\frac{1}{2}$ Rthlr.

Spiritus zog im Preise etwas an, in loco mit $21\frac{1}{2}$ % bezahlt, Lieferung bis November 24 %.

Berger-Heringe $5\frac{2}{3}$ — $5\frac{5}{6}$ Rthlr., **Matjes** $11\frac{1}{2}$ Rthlr. uud alte **Schottische** $5\frac{1}{2}$ — 6 Rthlr. pro Tonne transito.

Caroliner Reis ist mit $8\frac{2}{3}$ Rthlr. versteuert zu haben und für **Campeche-Blauholz** $3\frac{1}{6}$ — $3\frac{1}{3}$ Rthlr., für **Domingo** $2\frac{1}{2}$ Rthlr. bewilligt worden.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Der gerade Weg der beste", oder: „Welcher bekommt die Pfarre?"** Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. — Hierauf: **„Der Pariser Taugenichts."** Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Freitag: **„Eulenspiegel", oder: „Schabernack über Schabernack."** Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy, Musik von A. Müller.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei bei ihrer Abreise nach Cörlin ihren hiesigen Freunden zum geneigten Wohlwollen.

Breslau, den 2. August 1843.

Albert Fischer.
Louise Fischer, geb. Fischer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Mittag $3\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an: Hettler, Maurermeister.

Breslau, den 2. August 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Neisse, den 1. August 1843.

Jonas Deutsch.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag $9\frac{3}{4}$ Uhr verschied sanft am Zehrfieber mein geliebter Mann, der Kgl. Universitäts-Kassen-Kontroleur Mohrholz. Diese Anzeige Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, mit Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 1. August 1843.

Friederike Mohrholz,
geb. Pohler.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag $12\frac{3}{4}$ Uhr entschlief nach namenlosen Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Rittmeister Knapp, Charlotte, geb. Urban, in dem Alter von 63 Jahren. — Alle, welche die Verstorbene kannten, werden unserm tiefen und gerechten Schmerz stille Theilnahme schenken.

Wohlau, den 1. August 1843.

Die Hinterbliebenen.

Enslens Rundgemälde

(Neuschestr. Nr. 1, am Blücherplatz) sind täglich von 9 Uhr bis 6 Uhr eröffnet.

Soeben erschien:

Der Prophet.

Monatschrift für die evangelische Kirche.
Augustheft 1843.

Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in Breslau.

In **G. P. Aderholz** Buchhandlung in **Breslau**, (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben angekommen:

Rang- und Quartierliste

der Königlich Preuss. Armee für das Jahr 1843.

Geh. Preis 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das Museum

für Kunst und höhere Industrie
(Ohlauer Straße Nr. 74)
ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zum Abende geöffnet.

F. Karsch.

Zum 3. August, als dem Geburtstag des hochseligen Königs **Friedrich Wilhelm III.** soll das von den unterzeichneten Verfertigern nach dem Leben aufgefaßte wohlgetroffene Portrait, **den hochseligen König an der Louisen-Insel darstellend,** als eine Erinnerung, auf Subscription herausgegeben, und ein verehrtes kunstliebendes Publikum zu gefälliger Theilnahme durch Mittheilung der betreffenden Subscriptions-Listen ergebenst eingeladen werden.

Breslau, den 3. August 1843.

Gebrüder **Henschel.**

Berichtigung.

In meiner gestrigen Warnung und Anzeige hat sich durch das Versehen meines Correspondenten ein Irrthum eingeschlichen, die beregte Handlung heißt A. Hirschel und befindet sich im goldnen Hund in Breslau (Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke); dies zur mehreren Kenntnißnahme.

Herzberg am Harz, im Juli 1843.

C. Crause, Gewehrfabriken-Besitzer.

Die **Schützengilde zu Lissa** wird das **Königschießen** am 6ten und 7ten d. M. abhalten, welches hiermit ihren Freunden und Gönnern bekannt gemacht wird.

Lissa, den 1. August 1843.

Die Vorsteher.

Dem grössten und vollständigsten durch ausserordentliche Anschaffungen noch bedeutend vermehrten

Musikalien-Leih-Institut

können stets Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, Ring Nr. 52.

Ein Pensionair wünscht eine ländliche Besitzung für den Betrag von 120 bis 250 Rtl. jährlich auf mehrere Jahre zu pachten, oder gegen eine geringe Anzahlung eine dergleichen mit wenigstens 30 Morgen Acker zu kaufen. Anzeigen hierüber sind versiegelt und portofrei in der Handlung **R. Hentschel,** Neumarkt Nr. 42, unter der Adresse G. P. abzugeben, worauf das Weitere sofort mündlich verhandelt werden soll.

Ein arbeitsfähiger, mit vortheilhaften Zeugnissen versehener Mann, welcher 18 Jahre Justizbeamter und zuletzt Gutsbesitzer gewesen ist, sucht ein baldiges Unterkommen als Calculator, Sekretär, Rendant oder Rentmeister, und kann sofort 1000 Rthl., auch 2000 Rthl., Caution erlegen. Er ist zu erfragen im goldenen Adler vor dem Scheitniger Thore.

In einer bedeutenden Provinzial-Stadt ist eine vorstädtische Besitzung, an der Poststraße gelegen, bestehend in zwei massiven Wohnhäusern und eine Kaffewirthschaft nebst Kegelbahn und großem Garten, worin sich 40 tragbare Obstbäume befinden, sofort zu verkaufen; darauf Reflektirende wollen sich gefälligst mündlich oder in portofreien Briefen, in Breslau bei Herrn Decker, Nikolaistraße Nr. 13, im Hinterhause 3 Treppen hoch, wenden, um das Nähere zu erfahren.

Museum.

Neu aufgestellt:

Die **„Kreuz-Abnahme"**, Kupferstich von P. Toschi in Palermo, nach einem Gemälde von Daniel da Volterra. Subskriptions-Preis $31\frac{1}{2}$ Rthl.

Bestellungen auf dieses herrliche Blatt, welches das Seitenstück zu dem „La Spasimo di Sicilia" (von demselben Meister gestochen) bildet, nimmt an die Kunst-Handlung

F. Karsch.

Die Einrahmung und Verglasung der Bilder

wird durch mein fabrikartig eingerichtetes Geschäft schnell und billig gefertiget.

F. Karsch.

Vortheilhafter Hausverkauf.

Am Ringe einer lebhaften Gebirgs-Kreisstadt steht aus freier Hand ein ganz massives Haus, worin 6 sehr schöne bewohnte, zum Theil gewölbte Stuben, 3 dito Küchen, mehrere Alkoven und Kammern, auch 3 sehr schöne große lichte Keller befindlich sind, sofort zu verkaufen, die Hälfte der Kaufsumme ist als Anzahlung genügend. Zu diesem Hause gehören noch und sind dabei befindlich, ein freier Hofraum, woran ein Hinterhaus mit 3 Stuben, Kammern, Holzremisen und auf 2 bis 3 Pferde Stallung, ferner 3 Scheffel Bresl. M. sehr gutes Ackerland und Brauberechtigung. Im Parterre wird jetzt der Schank betrieben. In Breslau wird Herr **Hippe,** wohnhaft Schweidnitzerstraße im goldenen Strauß, dem Meerschiff gegenüber, den Namen der Stadt sowie des Verkäufers zu nennen, auf frankirte Anfragen, die Güte haben.

Die Niederlage

von Waldwollen-Schlaf-Decken

als auch Schlummerkissen und Reise-Matratzen ist wiederum durch neue Zufuhr ergänzt und der Verkauf von diesen Gegenständen befindet sich

Elisabethstraße Nr. 11 in Breslau.

L. F. Podjorsky aus Berlin, Altbüßerstr. Nr. 6,

empfiehlt sein Lager der feinsten **Herren-Garderobe**, als Röcke, Palitots, Bournusse, Lewine (Costumes de Campagne), Gilets, Pantalons, sämmtlich zur jetzigen Jahreszeit passend und höchst elegant gearbeitet, zu billigen, aber festen Preisen.

Die Handlung und Posamentir-Waaren-Manufaktur von **Robert Schärff** in Brieg und Breslau, Elisabeth- (vormals Tuchhaus-) Straße Nr. 6, empfiehlt:

hanfene Feuerspritzenschläuche

von anerkannt guter Qualität.

Ein neues Badezelt und zwei Badeschränke

sind billig zu verkaufen: Kupferschmiedestraße Nr. 10, im Gewölbe.

Eine Dame wünscht für nur freie Station bei einem bejahrten würdigen Herrn die Aufsicht seiner Häuslichkeit und Pflege zu übernehmen; beides würde sie mit gewissenhafter Treue auszuführen sich bemühen. Portofreie Adressen unter A. B. würde gütigst Herr Kaufmann **Heintze** zu Breslau, Elisabeth-Straße Nr. 1 im Gewölbe, übernehmen.

Mousselin de Laine-Kleider in den neuesten türkischen Mustern à 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Rthl. das Kleid, Camelots so wie Parisiennes 8 und 9 Sgr. pro Elle, Kleiderkattune pro Kleid 1 Rthl. 5 Sgr. und 1 Rthl. 10 Sgr., Umschlagetücher, schwarze Shawls. Für Herren: Beinkleiderzeuge in Wolle und Leinen, Westen, Taschentücher, Vorhemdchen und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt zu billigen Preisen:

S. Ringo, Hintermarkt Nr. 2.

Das Sarg-Magazin,
Malergasse Nr. 27, den großen Fleischbänken gegenüber, empfiehlt fertige Sammet-, eichene und kieferne Särge, Sargbeschläge und Sarg-Garnituren, wie auch Begräbnißkreuze und Sterbejenker zu den möglichsten billigen Preisen.

Ohagen u. Aßmussen
in Breslau.

Konzert-Anzeige.

Sonntag den 6. August **großes Konzert** im **Buchenwalde** bei Trebnitz, aufgeführt von dem Musik-Chor des hochlöbl. 1. Uhlanen-Regiments, wozu ergebenst einladet:

Kohl, Cafetier.

Donnerstag den 3. August
ladet zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben,** wobei Konzert-Musik stattfinden wird, ergebenst ein:

Kuhnt,
Gastwirth in Rosenthal.

Trompeten-Konzert

findet alle Donnerstage und Montage bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Schlensog,
Cafetier auf dem Weidendamm.

Das Pfefferkuchen-Ausschieben,
welches ungünstige Witterung verhinderte, findet heute zur Erholung in Pöpelwitz statt, wozu ergebenst einladet:

C. G. Gemeinhard.

Zum **Tabakpfeifen-Ausschieben** auf heute in der goldenen Sonne vor dem Oderthor ladet ein: **Schmidt.**

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Bei F. Rubach in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben Ring Nr. 49:

Humoristisches Hundert und Eins.

Der gesellschaftlichen Belustigung gewidmet.

Enthaltend: Travestien, Schwänke, Schnurren, Berliner Jokositäten und dergleichen.

Von

F. E. Moll.

Mit 1 Titelkupfer. — Preis 2/3 Rthlr.

Je kostbarer uns die flüchtigen Augenblicke geselliger Freude sind, um desto eifriger streben wir dahin, ihren Werth durch neuen Reiz zu erhöhen. Obiges unter der Hand eines bewährten Verfassers entstandene Werkchen bietet einen reichen und interessanten Stoff zur Ausfüllung unserer Musestunden, und zwar durchgängig in belustigenden, von buter Abwechselung und überraschender Neuheit der Ideen begleiteten **Original-Erzeugnissen** für den gesellschaftlichen Vortrag, namentlich bei **Familienfesten, Geburtstagen, Polter-Abenden, Privatzirkeln, Landpartien u. s. w.**, weshalb dasselbe jedem Freunde des Scherzes und der heiteren Geselligkeit aufrichtig empfohlen werden kann.

Im Verlage von Schuberth und Comp. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der historische Christus

in seinen Verhältnissen zu Gott, zu sich selbst und zu der Menschheit betrachtet.

Eine historisch-kritische Abhandlung zur Streitfrage des 19ten Jahrhunderts,

von

Pastor Dr. J. J. Kromm.

Geh. 1 3/4 Rthlr.

Obiges Werk, für dessen Gediegenheit der Name des Verfassers bürgt, bietet für Theologen und Nichttheologen ein großes Interesse.

Vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** Ring Nr. 49.

Bei **Grass, Barth** u. **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Sammlung von Ouverturen

zu beliebten Opern für das Pianoforte.

Zweihändig à 2 1/2 Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini. Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Kuhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad.
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo.
26. — Der Schauspieldirektor.
27. — Die Entführung aus dem Serail.
28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — Don Juan.
30. — Cosi fan tutte.
31. — Die Zauberflöte.
32. — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — Die Montechi u. Capuletti.
36. — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Ressburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.
55. Gluck, Iphigenia in Aulis.
56. Méhul, Joseph.
57. Herold, Die Täuschung.
58. Cherubini, Medea.

Sammlung von Potpourris

aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

Offerte.

☞ Für einen geschickten Papier-Fabrikanten ist an der Grenze des Königreichs Polen, unter den vortheilhaftesten Bedingungen, der Betrieb einer großartigen Papierfabrik zu übernehmen. Da dies Geschäft in weitem Umkreise das einzige ist, sind dessen Vortheile augenfällig. Alles Nähere erfährt man, Auswärtige in portofreien Briefen, durch den Commissionär **August Herrmann,** in Breslau, Oderstraße Nr. 14.

Alte gute Kupferstiche, sowohl im Einzelnen wie auch ganze Sammlungen kauft die Kunsthandlung **F. Karsch.**

50,000 St. Mauerziegeln, erster Klasse und schön gebrannt, sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen im goldenen Adler vor dem Scheitniger Thore, 2 Stiegen.

Ein neues **Daguerrotyp** steht bei mir zum Verkauf. Da ich mich schon seit längerer Zeit mit dem Daguerrotypiren beschäftige, habe ich Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß die Meinung, daß nur bei Sonnenschein gute Portraits zu erhalten wären, ziemlich allgemein verbreitet ist. Diese Meinung ist aber irrig. Ich kann allen denen, die sich mit der Daguerrotypie beschäftigen, oder Gebrauch von derselben machen wollen, versichern, daß zur Erzielung guter Portraits die Witterung nichts beiträgt, es mag Sonnenschein, trübes Wetter oder selbst Regen sein.

A. Nösselt, Mechanikus, Albrechtsstr. 24.

Ring Nr. 19

ist nach der Dorotheengasse heraus eine sehr freundliche Wohnung von vier Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung, Albrechtsstraße Nr. 3.

Eine meublirte Stube ist sogleich Oberstr. Nr. 3 zu vermiethen.

Im Verlage von Scheible, Rieger und Sattler in Stuttgart erschien so eben und kann durch alle Buchhandlungen, (in **Breslau** durch **G. P. Aderholz**) bezogen werden:

Paul de Kock's humoristische Romane.

Deutsch bearbeitet

von

Dr. Heinrich Elsner.

Erster Theil. Broschirt. Subskriptionspreis nur 3 3/4 Sgr.

Der gelesenste aller Schriftsteller Frankreichs der Gegenwart, der immer heitere, ächt humoristische, durch und durch launige Paul de Kock, wird der deutschen Lesewelt hier zu einem solch' billigen Preise und in solch' netter Gestalt geboten, wie nur die Aussicht auf die allgem. Theilnahme beides vereint entstehen lassen konnte.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie ich mit dem heutigen Tage aus dem mit meinem Schwiegersohne, dem Herrn **A. Zadig,** in Gemeinschaft geführte schles. Manufaktur-Waaren-Geschäft nach freundschaftlichem Uebereinkommen ausscheide. Indem ich meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden für das mir in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren geschenkte Zutrauen freundlichst danke, bitte ich, solches auch ferner dem Herrn **A. Zadig** bewahren zu wollen, welcher alleiniger Inhaber der Handlung unter der bisherigen Firma: **J. S. Kroh u. Komp.** bleibt, und sämmtliche Activa und Passiva übernimmt.

Breslau, 1. August 1843.

J. S. Kroh.

Auf obige Anzeige mich beziehend, werde ich das zeither mit meinem Herrn Schwiegervater gemeinschaftlich geführte Geschäft unter der früheren Firma: **J. S. Kroh u. Comp.**, für meine alleinige Rechnung fortsetzen, und das mir stets zu Theil gewordene Vertrauen ferner zu erhalten mich bestreben.

Breslau, 1. August 1843.

A. Zadig.

Verkaufs- oder Tausch-Geschäft.

Ein Haus im Werth von 20,000 Rtlr. ist auf einer der beliebtesten Straßen hierselbst zu verkaufen, oder gegen ein Landgut in Höhe von 40 bis 60,000 Rtlr. zu vertauschen, und das Nähere bei Hrn. Oberamtmann **Methner,** Ohlauer Straße Nr. 58, zu erfragen.

Einen jungen Mann, welcher Lust hat, die Küferei zu erlernen, wird sofort ein Engagement nachgewiesen, durch die merkantilische Versorgungs-Anstalt des

Eduard Röhlicke, am Ringe in der großen Waage.

Seifensiederei-Verkauf.

In einer Provinzialstadt, am Fuße des Gebirges, ist eine auf der frequentesten Straße gelegene und in gutem Zustande sich befindende Seifensiederei, wegen Kränklichkeit des Besitzers, zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere Reuschestr. Nr. 40, im Gewölbe.

---

800 lebende Fasanen

sind auf der Majoratsherrschaft Ober-Glogau zu verkaufen, worüber nähere Auskunft das Forst-Amt darüber ertheilt.

Schloß Ober-Glogau, den 1. Aug. 1843.

Kirchengeräthe,

☞ als: Monstranzen, Ciborien, Kelche, Meßkännchen, Kronleuchter, Altarleuchter, Kruzifixe 2c., verfertiget nach richtig kirchlicher Form, in gediegenem Silber und ächter Feuervergoldung, in Kupfer, Messing und Neusilber zu den billigsten Preisen:

Carl Schuch, Silberarbeiter und Metallbildhauer, Schweidnitzer Thor, Gartenstr. Nr. 12.

Graue, grüne und bunte Papageien, Affen und bengalische Sing-Vögel

sind wieder angekommen, wobei ein bunter Papagei, wie hier mit solch schönem Gefieder **noch keiner** zu sehen war. Reis- und Nonnen-Vögel kommen in acht Tagen wieder an.

Julius Schüssel. Herrenstraße Nr. 16, an den Mühlen.

Bekanntmachung.

Eine **Gartenbesitzung** nebst Obstbäumen und einem großen Fleck nutzbaren Spargel ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Klein-Kletschkau Nr. 8 bei Breslau.

Eine Stube nebst Kabinet ist an einen soliden Miether Term. Michaelis c. zu vermiethen, Antonienstraße 34.

Eine gute Reisegelegenheit nach Salzbrunn geht Sonnabend früh ab. Näheres beim Lohnkutscher **Fischer,** Schuhbrücke Nr. 33.

Im Verlage beim Steindruckerei-Besitzer **E. Krone,** Oderstraße Nr. 4, ist erschienen:

Plan von Breslau,

nebst Beschreibung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend;

herausgegeben von

Vogt u. Krone.

(Preis 10 Sgr.)

Ferner im Verlage des Herausgebers, des Königlichen Polizei-Kommiss. **Vogt,** Kupferschmiedestraße Nr. 17:

Zusammenstellung

der Rechte und Verbindlichkeiten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(Preis 5 Sgr.)

Beide Schriften sind bei dem Verleger, so wie in sämmtlichen Buchhandlungen hierselbst zu haben.

Ein gesitteter kräftiger Knabe, der die Konditorei zu erlernen wünscht, findet bei mir ein Unterkommen; Offerten erbittet frankirt:

E. Muhr, in Oppeln.

Ein geübter Uhrmacher-Gehilfe erhält Condition bei **F. Müller,** Reuschestraße Nr. 20.

Ein Zuchtbulle,

etwas über 3 Jahre alt, ganz gesund, zum Ziehen abgerichtet, ist zu verkaufen auf dem Pfarrhofe zu Lissa bei Breslau.

Ein dressirter und **gut** abgeführter **Hühnerhund** — wo möglich eine Hündin — wird zu kaufen gesucht:

Oderstraße Nr. 7.

Zum nächsten Michaeli-Termin ist Reusche Straße Nr. 12 der erste Stock, bestehend in 6 Piecen nebst großer, lichter Küche und zugehörigem Boden- und Keller-Raum zu vermiethen, und das Nähere im Comptoir daselbst zu erfahren.

Wohnungs-Vermiethung,

zu Michaeli u. Weihnachten dieses Jahres.

In den neu erbauten Häusern Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7 und Nr. 8 ist noch zu vermiethen:

a) eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend in 9 Stuben, Küche, Domestiken-Stube, Pferdestall und Wagenremise, nebst anderm Zubehör.
b) Wohnungen zu 3, 4, auch 5 Stuben nebst Zubehör.
c) Ein Verkaufs-Lokal nebst Wohnung im Parterre.
d) Wohnungen im Souterrain.
e) Ein Verkaufs-Keller.

Alle Wohnungen sind mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen.

Das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Bestes trockenes Seegras

empfiehlt zu billigem Preise:

Julius Schüssel, Herrenstr. 16.

Eine Remise

nach der Straße gelegen, massiv und im besten Zustande befindlich, ist, als Gewölbe oder Waarenlager sich eignend, zu Termin Michaeli zu vermiethen; das Nähere darüber Schmiedebrücke in den vier Löwen zu erfahren.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem ehemaligen Haakeschen Bade vor dem Oderthor, Salzgasse Nr. 5, ist in dem linken Seitengebäude die erste Etage, bestehend in 5 Stuben, 4 Alkoven, 1 Küche, 1 Speisekammer, 2 Bodenkammern, 1 großer Boden und 1 Keller, für die jährliche Miethe von 160 Rthl. zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere zu erfragen in der goldenen Sonne Nr. 6 Paradeplatz im Comtoir.

Zu vermiethen und zu beziehen sind Term. Michaeli Heiligegeiststr. 21 im zweiten Stock drei Zimmer und Beigelass, Promenadenseite; Sandstrasse 12, Promenadenseite, 6 Zimmer und Beigelass, und sogleich zu beziehen 5 Zimmer und Beigelass.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des im März d. J. gestorbenen hiesigen Kaufmanns David Block ist der Konkursprozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den **11. September d. J., Vormittags 11 Uhr**, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker, in unserm Parteienzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 23. Mai 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Die Böttcher-Wittwe Anna Maria Wittmann, geborne Thiel, seit dem 19. März 1833 von Breslau verschollen, wird hierdurch aufgefordert, zur Beantwortung der auf ihre Todes-Erklärung angebrachten Provokation sich spätestens in dem

am 29. März 1844, Vormittag 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Pflücker in unserem Parteien-Zimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr zurückgelassenes Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben ausgeantwortet oder nach Umständen als herrenloses Gut erachtet werden wird. Zugleich werden die etwaigen unbekannten Erben der Wittmann hiermit aufgefordert, sich in diesem Termine zu melden und zu legitimiren, und haben dieselben bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen, daß der Nachlaß der rc. Wittmann deren nächsten bekannten Erben ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 2. Juni 1843.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns C. G. Fellbaum ist am 8. Juni a. c. der Concurs eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Masse ist auf den

13. September d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Polenz anberaumt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glatz, den 12. Juni 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Krause.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlasse des Holzverwalter Franz Erber gehörige, auf 5300 Rthlr. abgeschätzte Haus Nr. 40 hierselbst, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem hierzu angesetzten Termine

den 28. November c., Vormittags 11 Uhr,

verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Glatz, den 12. April 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königl. Regierung hierselbst sollen von den unterzeichneten 71 Stück Rostpfähle, welche bei dem Gastwirth Gabriel in Friedewalde an der Hundsfelder Chaussee in Verwahrung liegen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Wir haben hierzu einen Termin bei dem rc. Gabriel auf den **10. August d. J., Morgens 8 Uhr**, anberaumt, und laden Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß die Kaufsbedingungen täglich während der Amtsstunden in dem Amte des mitunterzeichneten Landraths (Ohlauer Straße Nr. 44) hieselbst eingesehen werden können.

Breslau, den 6. Juli 1843.

Kgl. Kreis-Landrath Gr. Königsdorff. Kgl. Wegebaumeister Schnepel.

Publikandum.

Die Kaufleute und Fabrikanten Wilhelm und Friedrich Dierig zu Langenbielau, beabsichtigen in ihrer im alten Antheile sub Nr. 178 belegenen Besitzung zwei Dampfentwickler, jeden zu 20 Pferdekraft, zum Zwecke einer neu anzulegenden Dampf-Färberei, und zum Betriebe einer großen Mangel mittelst einer Dampfmaschine von 6 Pferdekraft aufzustellen.

Gemäß der Verordnungen vom 1. Januar 1831 und vom 6. Mai 1838 bringe ich dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß, damit Diejenigen, welche hierdurch eine Beeinträchtigung ihrer etwaigen Rechte befürchten sollten, ihre desfallsigen Widersprüche innerhalb vierwöchentlicher Präklusiv-Frist hier anbringen, oder gewärtigen, daß die beantragte polizeiliche Erlaubniß ertheilt werden wird.

Reichenbach, den 27. Juli 1843.

Der Königl. Landrath.
J. V.
Der Königl. Kreis-Deputirte
(gez.) Gr. v. Sandreczky-Sandraschütz.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit Genehmigung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau, ist der auf den 18. und 19. September c. anberaumte Kram- und Viehmarkt auf den 20. und 21. desselben Monats verlegt worden.

Bernstadt, den 29. Juli 1843.

Der Magistrat.

Ediktalladung.

Der aus dem hiesigen Gerichtsdorfe Karcha gebürtige Johann Gottlob Hahn hat im Jahre 1812, als Unterkanonier bei der zweiten reitenden Batterie der königlich sächsischen Armee, am russischen Feldzuge Theil genommen, ist jedoch aus solchem nicht zurückgekehrt, hat auch von seinem Leben und Aufenthalte nach Beendigung dieses Feldzuges eine Nachricht, wie sie das Mandat vom 13. Novbr. 1779 erfordert, nicht ertheilt.

Es werden daher auf Ansuchen dessen nächsten Verwandten und Präsumtiverben, sowohl obengenannter Hahn oder, daferne er sich nicht mehr am Leben befindet, dessen Erben, so wie die, welche als Gläubiger oder aus sonst einem rechtlichen Grunde Ansprüche an das Vermögen dieses Abwesenden zu haben glauben, gerichtswegen hierdurch geladen,

den 22. Septbr. 1843

unter der Verwarnung, daß widrigenfalls der genannte Abwesende für todt erklärt und sein, ursprünglich aus 90 Meissener Gulden bestandenes Vermögen seinen Erben verabfolgt werden solle, die Erben des Abwesenden aber und seine Gläubiger, unter der Androhung, daß sie der ihnen an das zurückgelassene Vermögen des Abwesenden zustehenden Erb- und sonstigen Ansprüche, sowohl der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand werden für verlustig geachtet werden, an gewöhnlicher hiesiger Gerichtsstelle auf gesetzlich vorgeschriebene Weise zu erscheinen, sich rücksichtlich der Person und Sache gehörig zu rechtfertigen und, was die Gläubiger betrifft, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, hierüber zu verfahren, binnen 4 Wochen zu beschließen,

den 23. Oktober 1843

der Inrotulation der Akten, zu Abfassung eines Bescheides oder Einholung rechtlichen Erkenntnisses, und

den 1. Dezember 1843

der Eröffnung eines Bescheides oder eines Urtels sich zu gewärtigen.

Auswärtige haben zu Annahme der etwa an sie zu erlassenden Ausfertigungen Bevollmächtigte allhier zu bestellen.

Leutenreitz bei Meissen, am 22. April 1843.

Die Steigerschen Gerichte daselbst
und
Lebrecht Scheufler, G. V.

Bekanntmachung.

Se. Durchlaucht der Hr. Fürst v. Hatzfeldt auf Trachenberg beabsichtiget bei der zu Nesigode an der sogenannten Nesigoder Bartsch belegenen Brettmühle, unter vorläufiger Beibehaltung des Brettschneideganges u. ohne Veränderung des Stauwerks einen Mahlgang anlegen zu lassen. In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bringe ich dieses Vorhaben hiermit zur allgemeinen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage gegründete Einwendungen erheben wollen, solche binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzubringen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die landespolizeiliche Genehmigung zur Anlegung des gedachten Mahlganges nachgesucht werden wird. Militsch, den 25. Juli 1843.

Königlicher Kreis-Landrath
v. Schelih a.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts- und Teichmühlen-Besitzer Caspar Herrmann zu Nieder-Groß-Hartmannsdorf ist gesonnen, seine eingängige oberschlächtige Wassermühle in ein Wechselwerk zu verwandeln und zu diesem Behufe einen Spitzgang zum Einhängen zu bauen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 und den später ergangenen Bestimmungen werden alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre etwaigen Einwendungen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, sowohl bei dem unterzeichneten Landraths-Amte, als auch bei dem Bau-Unternehmer anzumelden.

Warthau, den 13. Juli 1843.

Das Königl. Landraths-Amt des Bunzlauer Kreises.

Graf Frankenberg.

Jagd-Verpachtung.

Die niedere Jagd auf dem reservirten Theile auf Grüneicher Territorio ist mit ult. Mai c. pachtlos geworden und soll von da ab auf sechs Jahre anderweit im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf **Montag d. 21. August c.** Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Hotel de Silesie zu Breslau anberaumt und werden die Bedingungen in demselben bekannt gemacht werden.

Ohlau, den 29. Juli 1843.

Königl. Forst-Inspektion.

Jagd-Verpachtung.

Die hohe und niedere Jagd auf der Feld-Mark Gurtsch bei Strehlen, soll vom 1. September c. ab, auf sechs Jahre im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. — Hierzu ist ein Termin auf **Dienstag den 22. August 1843**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Gasthofe zum „Fürsten Blücher" in Strehlen anberaumt.

Ohlau, den 29. August 1843.

Königl. Forst-Inspektion.

Jagd-Verpachtung.

Die fiskalische Jagd auf den Feldmarken:

a) Erzyschanowitz, zur Ober-Försterei Catholisch-Hammer gehörig, unweit Breslau, auf dem rechten Oderufer gelegen,
b) Schimmelwitz bei Canth, durch die Eisenbahn von Breslau nach Freiburg beiden Orten näher gerückt, zur Ober-Försterei Nimkau gehörig,

soll öffentlich meistbietend vom 1. September 1843 bis 1. Juni 1849, also auf 6 Jahre verpachtet werden. — Termin steht hierzu auf den 7. August von 11 bis 12 Uhr Vormittag im Gasthause zum gelben Löwen auf der Oderstraße in Breslau an.

Trebnitz, deu 1. August 1843.

Königl. Forst-Inspektion.

Wagner.

Holz-Verkauf.

Den 14. August 1843, Vormittags 9 Uhr, sollen aus der Oberförsterei Nimkau, und zwar:

1) aus dem Forstschutzbezirk Regnitz an der Oder circa 20 Klaftern eichen Scheitholz und
2) aus dem Forstschutzbezirk Leubus-Praukau 6 Stück eichene Klötzer von verschiedener Länge und Stärke, 2 Stück starke und 6 Stück mittlere Prangen, 12 Klaftern eichen Nutz- oder Böttcherholz, 53 Stück kiefern Bauholz von verschiedenen Dimensionen, circa 150 Klaftern Eichen-, 3 Klaftern Obstbaum-, 1 Klafter Aspen- u. 37 Klaftern kiefern Scheit- und 30 Klaftern eichen Knüppelholz; eine Quantität Erd- und Stockholz und Abraumreisig,

im Gerichtskretscham zu Maltsch meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Förster Profe zu Regnitz und der Hegemeister Sternsdorf zu Leubus angewiesen sind, das Holz an Ort und Stelle vor dem Termine auf Verlangen vorzuzeigen.

Forsthaus Nimkau, den 31. Juli 1843.

Der Oberförster v. Werternhagen.

Auktion.

Heute Donnerstag den 3. August, Vormittags 9 Uhr, sollen in Nro. 18, Wassergasse, mehrere zur Essigfabrikant Pönisch-schen Concursmasse gehörige Gegenstände, als: 156 Orhoft-Gebinde, 80 Schock Reifenstäbe, 3 große Essig-Büten, 1 Tisch mit Marmorplatte, 1 Doppelpult, 2 Pferde-Geschirre, 2 Schlitten u. allerhand Vorrath öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 4ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, die Auktion von

echtfarbigen, feinen Kattunen
und
weißer Creas-Leinwand,

fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit werden auch **40, größtentheils in Seide modern gekleidete Puppen, wobei ein großer ungarischer Garde-Husar,** vorkommen.

Breslau, den 2. August 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wegen Mangel an Raum ist ein guter Mahagoni-Flügel sofort billig zu vermiethen. Das Nähere auf dem Ringe Nr. 42, 3 Treppen hoch.

Nächsten Montag, als am 7. d. M. Nachmittags um 5 Uhr, sollen bei meiner Brettmühle am Schloßhofe, fünf Stück erlene Bohlen, 16 Fuß lang, 15 Zoll breit, 2 Zoll stark, sowie einige völlig ausgetrocknete kürzere Bohlen von wildem Birnbaum, gegen Baarzahlung versteigert werden.

Lampersdorf bei Frankenstein,
den 2. August 1843.

v. Thielau.

Bernsteinwaaren.

Außer meiner in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 17, aufs vollständigste assortirten Bernstein-Waaren-Niederlage, habe ich für diese Badesaison ein ähnliches Lager in Salzbrunn und Warmbrunn aufgestellt, worunter ich die Gesundheits-Ohrringe, wo man unmittelbar den Bernstein ins Ohr zieht, Schlößchen an Halsbänder und die beliebten Freundschaftsherzchen besonders empfehle.

Joh. Alb. Winterfeld,
Bernstein-Waaren-Fabrikant aus Danzig.

Eine Wohnung von 8 Stuben mit reichlichem Beigelaß, Stallung und Wagenremise, ist Karlsstraße Nro. 45 im ersten Stock von Michaeli ab, auf 6 Monate oder längere Zeit, mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Auskunft jeder Zeit im Lokal selbst.

Angekommene Fremde.

Den 1. August. Goldene Gans: Hr. K. K. Kämmerer Gr. v. Nostitz aus Lobris. HH. Gtsb. Gr. v. Nostitz a. Prag, v. Kleims a. Salzburg, Lachmann a. Osseg, Lachmann a. Sponsberg. Hr. Preuß. Resident v. Hartmann a. Krakau. Hr. Kanonikus Boczenski a. Warschau. Frau Gutsb. v. Lubienska aus Budziszewo. HH. Lieut. v. Prittwitz a. Neisse, Rupprecht a. Bankwitz. Hr. Part. Ruppricht a. Berlin. HH. Kaufl. Leiner a. Basel, Lilienheim a. Glogau, Ebeling a. Hamburg, Ollendorf a. Warschau. Hr. Reg.-Buchdruck. Krauseneck a. Gumbinnen. — Weiße Adler: Hr. Domainen-Dir. Tiling u. Fr. Hauptm. Tiling a. Heinrichau. Hr. Senat. Just a. Dresden. Hr. Baum. le Juge u. Hr. Kaufm. Horneffer a. Königsberg. — Drei Berge: Hr. Rent. Sowning a. New-York. HH. Kaufl. Pistorius a. Berlin, Schmiedel a. Maltsch, Mehwald a. Liegnitz. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerger.-Ass. Seydel a. Namslau. Hr. Kaufm. Brüner aus Warschau. Hr. Justiz-Komm. v. Gontave u. Hr. Stukateur Bassili a. Posen. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Daum a. Altenburg. Hr. Ob.-Amtm. Brieger aus Lossen. — Goldene Zepter: Fr. v. Gurska a. Grünhügel. Hr. Musiklehrer Proch aus Gr.-Strehlitz. — Deutsche Haus: Hr. Petrillo, ehemaliger Domainen-Pächter, a. Stabelwitz. — Blaue Hirsch: HH. Kaufleute Wierbitzki a. Guttentag, Seliger a. Ratibor. Hr. Gutsb. Seifert a. Wernersdorf. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Geisenheimer u. Hallenzak a. Jauer, Mehlig a. Wandris, Löwe aus Liegnitz. Hr. Lieut. Schrötter aus Brieg. Hr. Justiz-Komm. Brachmann a. Kosel. Hr. Oekon. Meridies a. Falkenberg. — Hotel de Saxe: Hr. Justiz-Komm. Scholtz a. Schrimm. Hr. Kaufm. Jaffa a. Bernstadt. Hr. Lehrer Stürzner aus Oels. Hr. Probst Kusniack a. Gostyn. — Rautenkranz: Hr. Oberförster Wiedemann aus Stubendorf. Hr. Forst-Kand. v. Fuchs a. Kraschewo. Hr. Welt-Priester Fiedler a. Ziegenhals. — Goldene Schwert vor dem Nikolai-Thor: Hr. Graf v. Frankenberg aus Borislawitz. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Heilborn a. Leschnitz, Lande aus Kalisch, Heilborn aus Rybnick. — Königs-Krone: Hr. Holzhändl. Dewerny a. Ohlau.

Privat-Logis. Am Rathhause 6: Hr. Lehrer Gläser a. Schweidnitz. — Albrechtsstr. 14: Hr. Land- u. Stadt-G.-R. Göppert aus Wohlau.

Universitäts-Sternwarte.

2. August 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,96	+ 13, 8	+ 13, 2	1, 0	N 13°	heiter
Morgens 9 Uhr.	10 14	+ 14, 8	+ 16 7	2, 6	S 9°	"
Mittags 12 Uhr.	10,12	+ 15, 4	+ 16 2	4, 0	NW 11°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	10 00	+ 16, 6	+ 18, 1	4 8	N 6°	"
Abends 9 Uhr.	9,88	+ 16, 0	+ 14, 7	2, 2	O 3°	heiter

Temperatur: Minimum + 12, 2 Maximum + 21, 5 Oder + 14, 6

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weitzen, gelber. Rl.	Sg.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg .	22. Juli	1	24	—	1	20	—	1	20	—	1	11	—	1	3	—
Jauer . .	29. =	2	3	—	2	—	—	2	3	—	1	21	—	1	6	—
Liegnitz . .	28. =	—	—	—	2	3	—	1	29	—	1	20	8	1	8	4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusie Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.